

Volkstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die "Volkstimme" erscheint an jedem Wochentag abends — Verantwortlich Redakteur Albert Pauli, Magdeburg — Verantwortlich für Inserate Karl Danig, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pannitzsch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprecher-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 6286, für die Redaktion Nr. 6287, für den Verlag und die Druckerei Nr. 6288. — Postzeitungstaxe 2. Nachtrag, Seite 110. — Verkaufspreis: Vom 16 bis 30 September 1.00 Mark, Abholer 0.90 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10zeilige, 27 Millimeter breite Nonpareilzeile örtlich 20 Pfennig, auswärtig 30 Pfennig, Familienanzeigen und Stellenangebote 12 1/2 Pfennig, Vereinslatender 30 Pfennig, die dreizeilige 90 Millimeter breite Reklamazeile örtlich 100 Pfennig, auswärtig 150 Pfennig. (Eine Goldmarke = ein Dollar, geteilt durch 4,20.) Der gewählte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 8 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. Für Plakatschriften keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 225.

Magdeburg, Sonnabend den 26. September 1925.

36. Jahrgang

Die verlassene Tschechei.

Unser tschechoslowakischer Berichterstatter schreibt uns:

Als die Frage des Ostpakt zum erstenmal auftauchte, vertrauten die Staaten der Kleinen Entente noch fest auf Frankreich. Damals galten ihre Besorgnisse nur England, das ja seit langen den Wünschen der Tschechen und Polen nicht mehr das nötige Interesse entgegenbringt. Von Frankreich aber versprachen sich diese durch die Macht des französischen Schwertes geschaffenen Staaten bedingungslose Gefolgschaft, sie dachten nicht im Traume daran, daß Frankreich sich zu einem Pakt mit Deutschland herbeilassen könnte, der über die vermeintlichen Lebensnotwendigkeiten der Tschechoslowakei und Polens hinwegging.

Man hat in Prag und Warschau jahrelang Gesühlpolitik gemacht, hat vollständig vergessen, daß gerade die Außenpolitik der Staaten schließlich ihre ökonomischen Grundlagen hat und daß für Frankreich die kleinen Staaten an der deutschen Ostgrenze eben Mittel zum Zweck sind. Wer mit eignen Augen einmal beobachtet hat, wie weit die Franzosenbegeisterung der Tschechen oder Polen gegangen ist, wer die Huldigungen gesehen hat, die man dem Marschall Foch oder auch nur den französischen Unteroffizieren, die sich auf der Prager Burg umhertreiben, dargebracht hat, wer Zeuge jenes frankophilen Kaufes war, in dem alles, was von Frankreich kam oder irgendwie französisch klang Gegenstand der Nachahmung und Anbetung wurde, der wird die Enttäuschung der Tschechen über den etwas brüskten Frontwechsel Frankreichs verstehen. In Wien hat man die Tschechen in den letzten Jahren oft spöttisch die „Nordfranzosen“ genannt und die französischen (allerdings oft in mangelhaftem Französisch gehaltenen) Aufschriften in tschechischen Grenzbahnhöfen, wie in Bodenbach oder gar in Lundenburg, wo es kein deutsches Wort, sondern nur französisch und tschechisch gibt, berechtigen zu diesem Spott. Die Außenpolitik des Ministers Beneš war auf die eine alleinseligmachende Formel der Waffenfreundschaft mit Frankreich eingestellt. Es ist an dieser Stelle schon einmal von dem Grundgedanken der tschechischen Außenpolitik die Rede gewesen. Es sei kurz wiederholt:

Die Tschechen wissen zwar sehr gut, daß Deutschland nicht ewig das fünfte Rad am Wagen der europäischen Politik sein wird. Sie sind sich darüber klar, daß die innerpolitische Festigung Deutschlands, die Gesundung seiner Wirtschaft, sein wachsendes Ansehen in der Welt, bald nicht mehr zulassen werden, daß jeder Balkanstaat sich aus dem Deutschen Reich ein Gespött macht. Sie wissen insbesondere, daß der Anschluss Österreichs an Deutschland nicht auf die Dauer aufzuhalten ist und daß er eine wesentliche Stärkung Deutschlands bedeuten wird. Ihr Ziel ist es, den Aufschwung Deutschlands so lange als möglich aufzuhalten, ebenso den Anschluss so lange es irgend geht aufzuschieben und bis dahin im Innern so tüchtig zu tschechisieren, daß von dem geschlossenen deutschen Sprachgebiet nichts übrig bleibt und für das wiedererstarkte Deutschland der Vorwand wegfällt, es müsse die große deutsche Minderheit in der Tschechoslowakei schützen. Ist man einmal soweit, dann wird man wohl oder übel mit Deutschland als einem machtpolitischen Faktor rechnen und die Politik der Brückierung der deutschen Republik aufgeben. Nie aber hat man daran gedacht, daß selbst dann oder gar vorher die Freundschaft mit Frankreich in die Brüche gehen könnte.

Die Verhandlungen über die Garantieverträge haben die tschechischen Politiker eines bessern belehrt. Sie haben gezeigt, daß Frankreich augenblicklich andre Sorgen hat als den Ostpakt und daß es angesichts der Haltung Englands froh wäre, wenn es den Westpakt schon in der Tasche hätte. Die Finanzfrage brennt dem Kabinett Painlevé mehr auf den Fingern als die polnischen Staatsgrenzen, und Marocko ist ihm näher als die Slowakei. Seitdem die Blitze Frankreichs der Straße von Gibraltar und der Neuporter Börse statt dem Rhein und der Weichsel zugewandt sind, ist es mit der Freundschaft zu den kleinen Völkern nicht mehr weit her. Mit Schrecken nahmen die Tschechen wahr, daß Frankreich bereit ist, über alle Ostfragen hinweg abzuschießen, und klagend (aber auch anklagend) stellte das Blatt des tschechischen Ministerpräsidenten fest, daß die Politik jetzt wieder zum Konzert der großen Mächte werde, daß die Nachkriegsgruppierung der Staaten zerfalle und daß man die kleinen Nationen wieder „in den Winkel stelle“. Noch vor einem Jahre hat Beneš in Genf versucht, den Macdonaldschen Sicherheitspakt durch die Idee der Sonderbündnisse zu vermissen; er sah bereits im

Rahmen des Völkerbundes das große antideutsche Bündnis der waffenstarrten Ententestaaten und glaubte, obwohl gerade der Umschwung in Frankreich und die Verschiebung der Machtverhältnisse in England ihn längst eines bessern hätten belehren können, daß der durch die Pariser Verträge geschaffene Zustand Ewigkeitswert habe. Beneš ist ideologisch ein Kind der Kriegspropaganda der Entente. In ihm spukten die Ideen Wilsons, sonderbar durchtränkt von einem Geiste der Gewalt, der weniger dem amerikanischen Quäkertum als dem Imperialismus Poincarés entlehnt ist. Er hatte in allen Auseinandersetzungen mit der Opposition im Parlament wie auch mit auswärtigen Mächten immer zwei Eisen im Feuer, von denen, logisch betrachtet, eins das andre schneiden mußte. Er sprach von der Heiligkeit der Verträge, von dem Geiste der Demokratie und Humanität, der mit dem Siege der Entente Einzug gehalten habe, von der Abwendung von allen alten Methoden der Gewalt und schon im nächsten Augenblick betonte er, daß man rüsten und wieder rüsten müsse, und daß die geschlossene Macht Frankreichs und der Tschechoslowakei in Europa gebieten könne ohne nach den Wünschen anderer Staaten zu fragen. Heute ist Beneš wesentlich bescheidener geworden. Man hat sich in Prag beinahe damit abgefunden, daß der Ostpakt in einem Nebenkaal der großen Politik abgeschlossen werden wird.

Hinichtlich aber folgt im tschechischen Lager auf die Ernüchterung die Opposition. Die Agrarier, also die Partei des Ministerpräsidenten und nach den Wahlen voraussichtlich die stärkste Partei der Republik, gingen fast unvermittelt heftig gegen Beneš los. Sie erklärten rundweg, die bisherige Außenpolitik der Tschechoslowakei sei irre gegangen, weil sie sich statt von wirtschaftlichen Notwendigkeiten von Gefühlen habe leiten lassen. Man müsse dort die Annäherung suchen, wo die wirtschaftlichen Interessen des Staates lägen. Der Agrarier Šodža, der als allfälliger Nachfolger Benešs genannt wird und die Kampagne gegen ihn leitet, meint da zunächst die Annäherung an Rußland. Beneš hat in seinem bornierten Sochmut gegen Rußland eine brüsk ablehnende Politik verfolgt. Obwohl die Tschechoslowakei die Handelsverträge mit Rußland nötig hat wie das tägliche Stück Brot, hat Beneš es bisher abgelehnt, die Sowjetunion anzuerkennen.

Die Enttäuschung, die den Tschechen von dem vergötterten Frankreich bereitet wurde, läßt sie sofort den Retter in Rußland suchen. Es ist das psychologisch leicht verständlich. Die Tschechen waren vor dem Kriege zum großen Teile Verehrer Rußlands und Panlawisten und nur langsam konnten Masaryk und Beneš mit ihren rußlandfeindlichen, westlich orientierten Ideen durchdringen. Als dann Rußland zusammenbrach und alle Hoffnung bei der Entente lag, wurde der Panlawismus begraben und man wandte sich begeistert dem Westen zu. Heute glaubt man sich — in der Enttäuschung vielleicht etwas zu schwarzsehend — von Frankreich verkauft und verraten, die alte Liebe zu Rußland, die alten allslawischen Träume tauchen wieder auf. Ueber Nacht hat man vergessen, daß man gegen Sowjetrußland vor fünf Jahren am liebsten Krieg geführt hätte, daß man im Innern eine starke kommunistische Partei hat, die man des Landesverrats bezichtigt, daß man auf das entente-feindliche Sowjetrußland bisher mit Haß und Verachtung herabgesehen hat. Blödsinnig weiß man wieder von der slawischen Verbrüderung und ängstlich sucht man nach Anschluss.

Es ist für die staatliche Unselbständigkeit der Tschechoslowakei so recht bezeichnend, daß in Prag kein Mensch auch nur einen Augenblick daran denkt, wie man sich aus eigener Kraft sichern könnte. Der eine Bundesgenosse beginnt ein unsicherer Posten zu werden, man sieht sich sofort nach einem andern um. So sehr war die Tschechoslowakei Basallenstaat Frankreichs, daß der Nationalstolz der Tschechen, der sonst die sonderbarsten Kapriolen schlägt, nicht zögert, die Hilflosigkeit des Staates zuzugeben.

Nun ist es aber bis zu einem russischen Bündnis noch recht weit und man möchte unterdessen auch schlecht und recht mit Deutschland auskommen. Beneš, der vor einer Woche gedroht hat, man werde Deutschland die starke Hand zeigen, hat in Deutschland anfragen lassen, ob man zu Verhandlungen bereit sei. Damit ist die Politik der Tschechoslowakei gegenüber Deutschland in ein neues Stadium getreten, in dem wenigstens unter der augenblicklichen Situation die Tschechoslowakei der werdende Teil ist.

Es ist nun die Frage, wie Deutschland sich verhalten soll. Auf keinen Fall darf es in den Fehler verfallen, jetzt Hals über Kopf alles zu bewilligen, was die

Tschechen fordern. Sicher hat auch Deutschland ein Interesse daran, seine Beziehungen zu den Tschechen und Polen zu regeln. Sicher muß Deutschland alles tun, um die Möglichkeit kriegerischer Konflikte an seiner Ostgrenze auszuschalten. Aber gerade in dem Augenblick, da die internationale Situation Deutschland gute Karten in die Hand spielt, darf die deutsche Republik — und je mehr sie wahre Republik, Volksstaat auch im besten nationalen Sinne des Wortes ist — nicht vergessen, daß in Polen und in der Tschechoslowakei Millionen Deutsche wohnen, denen man bisher das primitive Recht, als Deutsche zu leben, verweigert hat und die eine Aenderung ihrer Lage nur von einer Aenderung der Machtverhältnisse in Mitteleuropa erwarten können. Es gibt für die Tschechoslowakei nur eine wirkliche Sicherheit, nur einen Pakt, der ihr Gewähr einer innern und äußern Konsolidierung sein könnte, den Pakt, den sie mit ihren eignen Bürgern schließen muß. Die Verfassung der Tschechoslowakei ist ohne die Deutschen von einer nicht gewählten, sondern ernannten, Versammlung geschaffen worden. Man hat den Deutschen in einem Staate, in dem sie über ein Viertel der Bewohner ausmachen, nicht mehr Rechte eingeräumt, als einigen tausend Menschen irgendeiner Nation, die sich innerhalb der Republik ansiedeln. Man vernichtet systematisch die deutsche Kultur, man nimmt dem deutschen Arbeiter das Recht zu leben, man tritt die Rechte eines Volkes von dreieinhalb Millionen täglich mit Füßen. Jeder Pakt, den Deutschland mit der Tschechoslowakei abschließt, muß das Reserbat enthalten, daß Deutschland jederzeit die Initiative ergreifen und den Deutschen, die unter slawischer Fremdherrschaft schmachten, moralisch zu Hilfe kommen kann. Irgendwie muß der Ostpakt es aussprechen, daß die sechzig Millionen Reichsdeutsche ihre Brüder in den slawischen Staaten nicht als Feindwild einer nationalistischen Unterdrückungspolitik ausliefern wollen. Es muß den Machthabern in Prag gesagt werden, daß sie ihren Staat nur dann wirklich sichern, wenn sie die Deutschen zu gleichberechtigten Bürgern machen, kurz, dieser Ostpakt darf nicht bedeuten, daß Deutschland die Deutschen jenseits seiner Grenzen an größtenteils sinnige Chauvinisten verkauft. Es ist hier anders als in Elsaß-Lothringen, das sich 1870 für Frankreich und nach 1919 nicht gegen Frankreich ausgesprochen hat. Die Sorge um die deutschen Minderheiten ist eins von den schweren Erbstücken, die der deutschen Republik aus dem Nachlaß des bankrotten Kaiserturns überkommen sind. Aber sie muß diese Sorge neben andern tragen. Sie darf nicht die Opfer des von dem monarchistischen Regime verlorenen Krieges den Siegern ausliefern. Daß sie es nicht tut, daß sie den Ostpakt benützt, um den Deutschen in den slawischen Staaten zu helfen, erwarten alle, die sich in diesen Staaten als Deutsche bekennen. —

E. F.

Deutschland auf der Paktkonferenz.

Von unterrichteter Seite wird uns anlässlich des Kabinettsbeschlusses über die Teilnahme Deutschlands an der Paktkonferenz folgendes mitgeteilt:

Deutschland geht zu der Konferenz in Erwartung der vollständigen Gegenseitigkeit der zu treffenden Abmachungen und unter der selbstverständlichen Annahme, daß ein Sicherheitspakt für den Westen für Deutschland nur in Frage kommen kann, wenn tatsächlich auch für Deutschland eine wirkliche Sicherheit gewährleistet wird. Die soweit geht, daß England als Garant sofort und ohne weitere Entscheidung des Völkerbundes mit seiner ganzen Militärmacht zugunsten Deutschlands eintritt, wenn der Fall angenommen, französische Truppen deutsches Gebiet betreten sollten; wenn also England sich rückhaltlos verpflichtet, zu den Waffen zu greifen gegen seinen bisherigen Bundesgenossen.

Selbst wenn der Entwurf der Juristen in weitgehendem Maße als Grundlage für den kommenden Westpakt dienen wird, so ist immerhin zu bedenken, daß die Juristen nur die rein juristischen und sachlichen Fragen erörtert und geklärt haben. Der Konferenz der Minister wird es vorbehalten bleiben, die politischen Probleme, die mit dem Sicherheitspakt zu regeln sind, zu behandeln und die doppelt schwierige Einleitung des Vertragstextes festzulegen, der rein politischen Charakteres sein wird.

Hier werden der deutschen Delegierten schwere Aufgaben harren. Deshalb ging auch von Deutschland aus die Anregung, daß Deutschland zwei Vertreter zu

gestanden werden. Das geschah einfach aus dem Grunde, weil bei der immer noch vorhandenen Einheit der Alliierten gegenüber Deutschland, dieses mit einem einzelnen Delegierten ins Hintertreffen käme, da nicht zuletzt die Erfahrungen der Londoner Konferenz gezeigt haben, daß ein Einzelner rein physisch den Anstrengungen der Verhandlungen auf die Dauer nicht gewachsen wäre. Wobei noch zu berücksichtigen ist, daß die Außenminister der Alliierten unlängst in Genf Gelegenheit zu weitgehender Aussprache über alle Fragen hatten, die auf der Konferenz zur Erörterung kommen werden.

Bis zum Beginn der Konferenz wird das Reichskabinett noch all die Fragen prüfen, die sich als Rückwirkungen des Sicherheitspaktes für das besetzte Rheinland einstellen müssen. Hier handelt es sich nicht nur um das Rheinland-Regime als solches und die Höhe der Besatzungstruppen, sondern vor allem auch um die Besatzungsstrafen. Selbstverständlich muß eine Räumung der nördlichen Zone auch gleichbedeutend sein mit einer Verminderung der Besatzungstruppen im gesamten besetzten Gebiet; die Räumung Kölns darf nicht eine stärkere Belegung des übrigen Rheinlandes und der Pfalz zur Folge haben. Letzten Endes kann nach deutscher Auffassung ein wirklicher Friedenszustand, wie ihn der Sicherheitspakt für den Westen Europas schaffen soll, nicht vereinbart werden mit der heutigen Höhe der Besatzung und mit der bisher gehandhabten Art der Besatzung. Darüber hat ja auch die Erklärung, die die rheinischen Delegierten auf dem Heidelberger Parteitag der Sozialdemokratie abgegeben haben, gar keinen Zweifel gelassen.

Welche Rückwirkung die kommenden Vereinbarungen für den Westen im Osten haben werden, steht noch völlig dahin. Aus der Londoner Juristenkonferenz ist das Ostproblem überhaupt nicht angechnitten worden. Bis jetzt liegt nur der Schritt der Tschscholwaki vor, die sich bereit erklärt hat, mit Deutschland einen Schiedsvertrag zu schließen. Polen hat einen entsprechenden Schritt noch nicht unternommen, vielmehr sprechen sich die meisten Stimmen aus Polen gegen jeden Schiedsvertrag aus.

Die deutsche Regierung steht auf dem Standpunkte, daß für Deutschland ein Schiedsvertrag unmöglich ist, bei dem ein Bundesgenosse des betreffenden Landes gleichzeitig Garant des Vertrags wäre. Die deutsche Regierung lehnt vor allem Frankreich als Garantemacht für einen deutsch-polnischen Vertrag ab, weil man es dem deutschen Volke psychologisch nicht zumuten könne, daß Frankreich im Fall eines Konflikts mit Polen Deutschland gegen Polen zu Hilfe komme.

Deutschland hat auch die Idee reiflicher Schiedsgerichtsverträge abgelehnt, das heißt, daß alle Fragen, die zwei Staaten berühren können, reiflos durch Schiedsgerichtsvertrag entschieden werden sollen: man glaubt über eine Regelung „in weitgehendem Maße“ nicht hinausgehen zu können, eine Ansicht, zu der sich auch die alliierten Regierungen schließlich bekannt haben sollen.

So viel steht fest, daß die Ministerkonferenz wahrscheinlich wohl am 5. Oktober beginnen wird. Ueber den Ort der Konferenz ist allerdings noch kein Einverständnis erzielt. Nur so viel läßt sich sagen, daß Locarno nicht mehr in Frage kommt, wahrscheinlich aber Lugern.

Kettet den Retter!

Die Zustimmung des Reichspräsidenten von Hindenburg zur Annahme der Einladung zur Sicherheitspaktkonferenz hat selbstverständlich in den Kreisen der Hindenburgwähler ein großes Kopfschütteln hervorgerufen. Sie fragen sich, weshalb sie eigentlich den „Retter“ gewählt haben, nachdem der General und ehemalige kaiserliche Paroli auch keinen andern Weg zu gehen vermag als die Politik der Verständigung. Infolgedessen gehen die Blätter des völkischen und deutsch-nationalen Flügels jetzt dazu über, den „Retter“ als den ohnmächtigen „Vollzugsbeamten“ der verfluchten Streje-

mann-Luther-Regierung hinzustellen, der eben auch nichts anderes wie ja und amen zu der landesverräterischen Politik des neuen Erfüllungskanzlers sagen könne.

Behmütig gibt die „Deutsche Zeitung“ einen staatsrechtlichen Erguß wieder, der ihr von „sachkundiger“ Seite zugegangen ist. Dieser völkische Spezialist für die Verfassung von Weimar schreibt dort u. a.:

Diese Rechte des Reichspräsidenten sind jedoch mehr oder minder formaler und repräsentativer Natur, weil sie verfassungsrechtlich in ihrem Inhalt starken Beschränkungen unterworfen sind. Zunächst bedürfen alle Akte, die der Reichspräsident in Ausübung seiner völkerrechtlichen Vertretungsbefugnis vollzieht, zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung des Reichskanzlers oder des Reichsministers des Auswärtigen.

Ferner hat — und das ist der Kernpunkt — nicht der Reichspräsident die Richtlinien der auswärtigen Politik zu bestimmen, sondern der Reichskanzler, der dies als der Vertrauensmann der Reichstagsmehrheit in deren Sinne tut. Schließlich hat beim Abschluß von völkerrechtlichen Verträgen meist auch noch der Reichstag mitzureden. Wir sehen also, daß der Reichspräsident in der Sache selbst nicht allzuviel mitzureden hat, daß seine Tätigkeit sich in der Hauptsache auf die Ausstellung der Verhandlungs- und Abschlußvollmachten sowie die Ratifikation und Publikation völkerrechtlicher Verträge erstreckt, während die materielle Seite der Angelegenheit die vom Reichskanzler zu bestimmende Politik und die meist erforderliche Zustimmung des Reichstags maßgebend ist.

Sollte der Reichstag den Sicherheitspakt mit der für Verfassungsänderungen vorgeschriebenen Mehrheit annehmen, so bliebe dem Reichspräsidenten nichts anderes übrig, als dieses verfassungsmäßig zustande gekommene Gesetz unterzeichnetlich zu vollziehen und zu verkünden. Eine Weigerung würde in diesem Falle sich als eine Verfassungsverletzung darstellen.

Na also. Warum denn das Geschrei nach dem „Retter“! Die Sache hat aber noch einen andern Hintergrund neben dem rein politischen. Es soll der gutgläubigen Masse der Heiligenzimmer um das Haupt des Nationalhelden nicht genommen werden. Darin sind sie einig, völkische und deutschnationale. Deshalb: Alle Schuld komme über Strejemann; es lebe der Unschuldengel General von Hindenburg! Kettet den Glauben an den „Retter“!

Bezahlter Volksverrat.

Der „echteste“ und „revolutionärste“ Klassenkampf besteht bekanntlich darin, daß die Kommunisten den Reaktionen bei jeder Gelegenheit durch direkte und indirekte Hilfe Vorpostendienste leisten. Ein neues Beispiel:

Die Wahl des Oberbürgermeisters in Herne (Westfalen) hat am Montag stattgefunden. Es wurde gewählt (von 63 Wewerbern) Bürgermeister Läger (Wilhelmshaven) mit den Stimmen des Ordnungsblokes und der Kommunisten. Von 44 Stimmen erhielt Läger 25. Auf den Oberbürgermeister-Kandidaten der Volksblock-Parteien (Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum), Beigeordneter Dr. Bragard (Barmen), fielen 17 Stimmen. Zwei Stimmen waren ungültig. Die Kommunisten hatten wieder einmal schändlichen Kuhhandel getrieben mit dem reaktionären Ordnungsblok. Mußte doch einer der revolutionären Helden zugeben, daß man ihm bei dem Schacher einen städtischen Kaffiererposten angeboten habe, den er dann auch annahm.

Und zu allem Ueberflus konstatiert ein sozialdemokratischer Stadtvertreter, daß ungeachtet dieses Kuhhandels mit dem Ordnungsblok die Kommunisten noch vor ein paar Stunden brieflich um Verhandlungen mit der Sozialdemokratie baten, daß es also größere Demagogen und ärgere Schwindler wie die Kommunisten wohl nicht gebe.

Die Stahlhelmregierung macht den Anfang.

Die braunschweigische schwarzweißrote Regierung hat zu einem Hauptschlage gegen die braunschweigischen Schulen ausgeholf. Seit dem Jahre 1922 besteht in Braunschweig ein Schulerlaß, nach dem in den Schulen Religionsunterricht nur in den dazu bestimmten Religions-

stunden erteilt werden darf. In den übrigen Stunden darf mit Rücksicht auf den großen Prozentsatz der dissidentischen Kinder eine religiöse Beeinflussung nicht stattfinden.

Die Stahlhelmregierung hat jetzt diesen Erlaß aufgehoben und alle braunschweigischen Schulen zu Bekennerschulen erklärt. Die Beschäftigung von Lehrern, die dem evangelisch-lutherischen Bekenntnis nicht angehören, soll davon abhängig gemacht werden, daß sie gegen den Charakter der Schule nicht verstoßen. Dissidentischen Lehrern darf der Unterricht in Deutsch, Geschichte und Gesang nicht übertragen werden.

Dieser Erlaß bedeutet die Beseitigung der Gewissensfreiheit der Schulkinder und Lehrer. Viele tausend Dissidentenkinder (in der Stadt Braunschweig ist jeder sechste Mensch Dissident) sind damit der religiösen Beeinflussung wieder ausgesetzt, und fast hundert dissidentische Lehrer können, wenn es der Regierung paßt, auf die Straße geschickt werden. Die Leistungen in Religion sollen auch im Zeugnis wieder gewertet werden.

Die braunschweigische Regierung hat damit schon die drohenden Bestimmungen des Reichsschulgesetzentwurfs in die Tat umgesetzt. Also auch hier: Stahlhelmer voran, — wenn es rückwärts geht!

Die fällige Wahlrechnung.

Die Hindenburgwahl hat die Rechtsparteien ungeheures Geld gekostet. „Berlin zahlt alles!“ So hieß es in dem Rundschreiben des berüchtigten Loebell-Ausschusses an die Rechtsorganisationen in der Provinz. Es war die Aufforderung, keine Kosten zu scheuen, um die republikanischen Parteien mit einer Schlammslut von Verleumdungen zu überschlitten und das Volk mit Pauken und Trompeten nationalistisch besoffen zu machen.

Es ist zum Teil gelungen, aber auf Pampus. Berlin, d. h. der Loebell-Ausschuss, hat das Bezahlen den einzelnen Rechtsorganisationen überlassen, die sich das Geld zusammengeborgt haben und nunmehr zurückzahlen sollen. Der Landbund Preussens erklärt für diesen Zweck folgendes Schreiben:

Sehr geehrter Herr!
Bei der Reichspräsidentenwahl im vergangenen Frühjahr waren die Kassen aller im Reichsbund zusammengegangenen Parteien leer.
Nur durch den Kredit des Landbundes wurde es möglich, die Kosten der Hindenburgwahl zu decken, ohne an die einzelnen Mitglieder des Landbundes damals direkt heranzutreten. Der Vorstand glaubte, da zur Zeit der Wahl die wirtschaftliche Notlage der Landwirtschaft von Tag zu Tag klarer, aber auch drückender wurde, die Interessen unserer Berufsgenossen am besten wahrzunehmen, wenn er zunächst den Kredit der Organisation ansparnte.
Dieser Kredit muß jetzt aber abgedeckt werden. Zurzeit ist wohl überall mit dem Ausdrehen begonnen worden und damit eine gewisse Erleichterung in der Geldwirtschaft für unsern Berufsstand eingetreten. Wir halten es deshalb für an der Zeit, auf den Beschluß der Generalversammlung vom 24. April zurückzukommen und zu bitten, die damals bewilligten Gelder auf unser Konto bei der Märkischen Bank, Preussens, oder bei der Kreisbank einzuzahlen unter dem ausdrücklichen Vermerk: Für den Landbund-Wahlfonds, damit eine Buchung auf Weitztagkonto vermieden wird.
Zur Deckung der Kosten sah sich der Vorstand genötigt, den Satz auf 20 Prozent festzusetzen.
Auf Sie entfallen demnach Mark ...
Wir bitten nun darum, den fälligen Betrag für das ganze Jahr 1925 schnellstens an uns zu überweisen.

Die Sache ist wirklich herrlich: die politischen Parteien, die den Wahlkampf führten, waren pleite. Die Mampisten besonders waren am Ende ihres Lateins, denn wer wollte sein Geld in ein Geschäft stecken, das seit dem 29. August 1924 als brüchig hinreichend bekannt war?

Da springt der Landbund ein, die Organisation der „Notleidenden“, deren Klagelieder schaurig übers Land zu hallen pflegen. Die Landwirtschaft ist am Erliegen, sie kann keine Steuern zahlen, sie arbeitet dauernd mit Defizit. Ja, sie bekommt keinen Kredit mehr, weil sie die Zinsen nicht aufbringen kann. Der Staat muß eingreifen, muß öffentliche Kredite hergeben zu niedrigem Zinsfuß, nur damit „die Landwirtschaft“ dem deutschen Volke erhalten bleibt.

Harzreise im Herbst.

Am Fuße des Harzes entlang, begleitet vom langen Rücken des Brodens, führt man gemächlich über Bernigerode nach Harzburg. Aber auch auf der andern Seite der Eisenbahn ist manches Hübsche zu sehen. Etwa das Dorf Gensheben, das mit fröhlichen Biegeläusern sich an die Seite eines flachen Hügelis schmiegt, umarmt von den Flügeln dreier Windmühlen. Selten nur findet man mehrere Windmühlen an einem Orte beisammenstehen. Das erinnert an die alten Städte unserer Gegend, auf denen Windmühlenspitzen sich auf den Giebeln drehen, auch von Harzburg gibt es solche. Alles sieht gut und sauber aus, nachdem die Herbstabende sind und ihre Schatten und Schwellungen dem Auge der milden Herbstsonne preisgeben.

Die schönste Strecke beginnt in Bernigerode. Da kommen, nachdem man unter einem Baum mit herrlichem buntem Laubhain und dunkelgrünen Tannen durchgegangen ist, zu beiden Seiten feine alte Steinmauern. Drüben ist auch, von einem romanischen Turm überragt, das, durch einen überhöhten Föhnenhauch verbunden, an Gerode oder das Kloster Hainzer Neben Frauen in Harzburg erinnert; ein pittoresker gotischer Turm, an den hier oben von Zwillingstürmen flankiert, drängt sich heran. Hier mag ehemals wie in Gerode, wie in Rastenberg oder in Umsteddingen, ein Kloster gestanden haben. Nichts ist der Resthof in Hainberg gelegen, der hinter einem Eisenmaulden gang ins Grüne eingebettet war. Hier hat sich einmal die gesamte Eisenbahnverwaltung eingekerkert, von ihrer ganzen Gedächtnis abzuwenden und ein hübsches in den Ort einzufügen, der sich an den herrlichen Hängen hinzieht zum Hainberg. So steht im Schatten des vaterländischen Brodensberg. Bernigerode ist allerdings in gleichem Maße der Harz der große Eisenbergwerk, die an diesem Landweg sind so verheißungsvoll wie die Harzwerke in Hainberg. Es liegen sich doch süßer Plätze für Industrieanlagen finden, an denen sie weniger hätten werden. Aber freilich, in dem Kampf der Industrie gegen die Landschaft sind diese immer unterlegen. Die Harzwerke sind im Grunde ein Oberbau, der schon vor dem Krieg einer Katastrophe zuzuführen war. In Harzwerk arbeiten sie nicht an der Befestigung, die dem Wohl des ganzen Landes bis nach Hainberg hinüber ein jedes Ende bereiten wird, und im oberen Saale- und Elbe-Bezirk angelegt werden, das eine der höchsten und wichtigsten Verkehrswege auf viele Kilometer hin eröffnet. Die „große Straße“ verlangt das. Von unseren Bergwerken das hundert-

mal eintreten — unser Gemüt wird sich doch immer gegen die Verwüstung landschaftlicher Schönheiten, die zugleich ein Stück Volksgesundheit bedeuten, auflehnen. Auch im Harz wird man Einwurde anlegen. Wer weiß, was unsere Kinderkinder noch bleibi von der einstigen Schönheit des deutschen Landes, das, je mehr es von der Industrie inbessert wird, um so mehr aufhören wird, ein „Vaterland“ zu sein. Ist das „Romantik“? Ich fürchte, wir werden uns, so sehr wir auch für Fortschritt schwärmen, nie genug davon loslösen können.

Zu Hainberg ist übrigens ein Kuriosum zu sehen: eine richtige alte Zollstätte mit dem Charakter des Zolleinnehmers und dem Schlagbaum daneben. Der ist heute natürlich sinnlos geworden, aber er ragt doch noch immer drohend steil empor, und die Tafel an dem Wirtshaus daneben, dem ehemaligen Zolleinnehmerhaus, verleiht, daß nach dem Tode der fürstlich Stolberg-Bernigeroderischen Kammer vom 25. Februar 1840 für das Kaiserreich dieser Strecke, der Straße nach Harzburg, Abgaben entrichtet werden mußten, die sich zwischen 1 und 8 Pfennigen bewegten. Den Anfang machen „Für die Beförderung von Personen bestimmte Fuhrwerke, als Extraposten, Kaleschen, Cabriolets“, die um je 5 Pfennig erhoben werden, während das Groppich billiger weglam und Schafe, Ziegen, Schweine je 10 Stück mit 1 Pfennig besteuert werden. Fürsige Jahre früher hätte man darunter sicher auch noch die Fäden bemerkt, die in den Viehhall eingeschlossen wurden. Sie fanden unter dem Fremdenrecht, das unter völkischen Freunden so gern wieder einführen möchte. Das war in der „guten alten Zeit“, die wir mit ihren Schätzen und Ungerechtigkeiten anzuwenden — aber leider auch mit ihren sittenstößigen Vorzeichen.

Dann einen feinsten harten Wald gelangte ich nach Harzburg. Aber hier, so lieblich die Berge in ihrem Lannengrün auch grünen, ward mir nicht wohl. Unabsehbar frangte am Eingang des Ortes ein Baumstamm mit der Aufschrift: „Wanderer, hier warte du gennep!“ In der Höhe ist ein Postamt mit dem Aufschrift: „netter Empfang, annehmen!“ Wo soll man einkehren, ohne getrunken zu werden? In einem fremdenhübschen Haus im allbraunschweigischen Stile hier war: „Hofel 208“. Die Speisekarte hängt aus, darauf steht: „Kaffee mit Kariokoffelkaffee 2 Mark.“ Ich bestellte, mich den dieser Kaffee zu nähern, und ging hinein. Aber da stand auf dem tischlich ganz gleichen Speisekarte die Kaffeekarte mit 2,50 Mark bezugnehmend. Na, best ich, und mein Portemonnaie mündert sich, verlangst du etwas anderes für 2 Mark. Schick, getrost, verheißt — das letzte

dauerte am kürzesten, denn auf der großen blauen Schüssel war herzlich wenig drauf. So wenig, daß mir die ältesten Wäse aus den „liegenden Mätern“ einfielen: von dem Gaste, der die Fleischportion mit dem Vergrößerungsglas sucht, und so. Alle Voricht hatte mir nichts genügt, ich war doch hereingefallen. Denn als ich herpennen wollte, forderte der „Herr Ober“ für das appetitreichende Mittagstrot 2,50 Mark und erklärte mir mit zynischem Grinsen, als ich ihm die Karte unter die Nase hielt: ich hätte doch etwas andres bekommen, und das kostete 2,50 Mark. Es war natürlich „ein Versehen“. Ich versprach beim Aufbruch von diesen redlichen Leuten gerührt, sie wärmstens zu empfehlen. Aber ich wundere mich nicht mehr darüber, daß so viele Leute den Harz oder wenigstens die Harzer Gasthöfe meiden. Die Unschuldigen müssen hier mit den Schuldigen büßen.

Am Abend gelangte ich nach einer langen und genugsamen Reize von einem süßlichen Kaffee — die Portion hier 90 Pfennig — nurmäßig erquickt, nach Halberstadt. Hier wurde die Oper, nachdem sie in der Inflationszeit hatte ausgegeben werden müssen, mit einer „Tannhäuser“-Vorstellung neu eröffnet. Ein lüches Unterfangen: man mußte sich mit mehr als beisehenden Ingenieursmitteln helfen, zudem beging der Intendant als Regisseur manchen Fehler — namentlich bei dem Empfang der Gäste auf der Wartburg, wo die Ankommenenden mit der Rückseite nach dem Publikum ihren Postfäden vorn an der Kampe machten und dem Landgrafen, der mitten unter ihnen stand, anstatt ihnen gegenüber, ihren Begrüßungshor in den Hals jangen. Das Orchester ist, schon durch seine Zusammensetzung mit vollbestimmtem Fleisch und nur drei Bratschen, zwei Celli und zwei Kontrabassen, so großen Aufgaben nicht recht gewachsen. Gestand seiner schwierigen Aufgabe einelidig. Es wird noch viel viel Proben bedürfen, ehe dieser offenbar nicht zusammengewürfelte Orchesterkörper einheitlich genug münzt. Trotzdem übertraf diese Halberstädter „Tannhäuser“-Aufführung die Magdeburger in der besten Besetzung der Partien des Landgrafen — gesanglich, nicht darstellerisch —, des Tannhäuser und vor allem der Venus. Es scheint also doch noch brauchbare Bassisten, Sopschrammische und Heldentänze zu geben, selbst wenn man dafür weniger aufwendet als bei uns. Zudem verfügen die Halberstädter über einen ausgezeichnet disziplinierten Opernchor, der — was hier unerreichbar scheint — die Silberdore vollkommen rein herausbringt. Man konnte sich da stellenweise ein bißchen für das Magdeburger Stadttheater schämen.

Inzwischen nicht „die Landwirtschaft“ ihren angeblich nicht mehr vorhandenen Kredit aus, um die Wahl Hindenburgs zu finanzieren. Sie belastet sich mit Schulden, um dem „Metter“ zum Siege zu verhelfen.

Und hinterher sorgt die Regierung Luther-Schiele-Stresemann-Brauns dafür, daß dieser „Landwirtschaft“ die Wucherzölle bewilligt werden. Denn eine Hand muß die andre waschen!

Eine Stahlhelmbliete.

In Halle ist kürzlich eine Blüte der „Vaterländischen Verbände“, der Kraftwagenführer Erich Knauth wegen Betrugs, Erpressung und verurteilten Mordanschlags zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Dieser Mordanschlag des mitteldeutschen Stahlhelms war der Typ des abenteuernden Raufbolzes, der sich als Mitglied der Freikorps der Valtimur und Kapp-putschist einen besonderen Namen gemacht hatte. Er erpreßte von seinem Freund unter Vorpiegelung aller möglichen phantastischen Vorwände nach und nach etwa 4000 Mark. Als der Stahlhelm-Gauner von der Kriminalpolizei verhaftet werden sollte, schloß er mit seinem Revolverblindlings um sich, so daß er erst nach dem Aufgebot einer größeren Polizeimannschaft festgenommen werden konnte. Auf wieviel Jahre Gefängnis hätte wohl das Urteil lautete, wenn der Angeklagte statt des Stahlhelmsabzeichens den Reichsbanner-Wädel am Hals getragen hätte? Und die andre Frage ist: wieviel solcher übel duftenden Blüten sind wohl schon an Stahlhelmtümmen entblüht worden, und wieviel duften dort im verborgenen weiter?

Das franke Volk.

Der Preussische Landtag trat am Donnerstag in die zweite Beratung des Haushalts des Volkswohlfahrtsministeriums ein. Abg. Dr. Wehl (Soz.) entwickelte in großen Zügen das Volksgesundheitsprogramm der Sozialdemokratie.

Schon im Reichstag wurde bei der Beratung des Etats des Reichsinnenministeriums von den Sozialdemokraten vor allem großen Optimismus der Reichsregierung erwartet, die von einer starken Besserung der Volksgeundheit sprach. Diese Warnung mußten wir gegenüber der Denkschrift, die am Mittwoch vom Volksfahrtsministerium über die Bevölkerungsfrage und den Gesundheitszustand in Preußen im Jahre 1924 dem Hause zugeht, wiederholen. Gewiß, die allgemeine Sterblichkeit ist in Deutschland per 1000 von 16 auf 12,5 und die Säuglingssterblichkeit von 20,7 Prozent im Jahre 1919 auf 10,8 Prozent im Jahre 1924 zurückgegangen. Diese Zahlen geben jedoch keinen genügenden Maßstab für die tatsächlichen Gesundheitsverhältnisse. Erstens ist die Säuglingssterblichkeit in andern Ländern, z. B. in Stanbaniabien, noch viel geringer als in Deutschland, und auf der andern Seite haben die Todesfälle infolge von Kindbettfieber gewaltig zugenommen. (Sehr richtig links.) Im Jahre 1913 gab es 81,9 Prozent solcher Todesfälle, im Jahre 1921 sage und schreibe 46 Prozent trotz aller Fortschritte der Hygiene. Schuld an diesen furchtbaren Zahlen sind die Zunahme der künstlichen Fehlgeburten und

die traurigen Wohnungsverhältnisse.

Wie sich unter diesen Umständen diejenigen als Hüter der Volksgeundheit aufspielen wollen, die immer wieder gegen die Aufhebung der Paragraphen 218 und 219 vorgehen, ist völlig unbegreiflich.

Im Mittelpunkt unserer Gesundheits- und Bevölkerungs-politik steht das Problem des Geburtenrückganges. In Berlin haben wir im Jahre 1870 insgesamt 47,2 Geburten auf 1000 Einwohner feststellen können; im Jahre 1923 sind es nur noch 10,4. Die schweren wirtschaftlichen Verhältnisse spielen hier eine große Rolle. Wenn der Staat und unter den Parteien besonders das Zentrum von den ausgemergelten Frauen des Volkes die Geburtenpflicht verlangen, dann obliegt dem Staat auch die Pflicht, es ist uns schleierhaft, wie die Parteien, die für die Schutzvorklage eingetreten sind, den Kampf gegen den Geburtenrückgang aufnehmen wollen. Die Schutzvorklage ist ein Aktentat auf die Volksgeundheit und ein Schlag gegen jede Bevölkerungs-politik. Mit der ungeheuren Verteuerung der Lebens-mittel wird die Tuberkulosebekämpfung illusorisch gemacht. Schon im Jahre 1902 erklärte Raumann bei der Beratung der Zell-vorklage,

der Tuberkulosebazillus weicht dem bessern Brot,

bei billigerem Brot würden die Lungen freier und stärker — oder, anders ausgedrückt: je teurer das Brot, um so mehr Erkrankungen und Sterbefälle. Wenn augenblicklich infolge Kreditwierigkeiten Getreidebeschaffungen erfolgen, so ist das nur eine vorübergehende Erscheinung, die an der großen Keurungswelle nichts ändert. Die Fleischsteuerung ist jedenfalls eine unbestreitbare Tatsache. Arbeiter-schutz, Arbeiterversicherung, Wächnermenschenschuß, Tuberkulose-bekämpfung usw. auf der einen Seite, Verteuerung der Lebens-mittel auf der andern — das bedeutet zwei Pferde vor den Wagen und vier hinter den Wagen spannen.

Die Denkschrift des Volksfahrtsministeriums — wir beantragen ihre Ueberweisung an den Bevölkerungs-politischen Ausschuß — ist eine fleißige Arbeit, aber ihre Zahlen sind frustrierend. Nach der Denkschrift ist die allgemeine Sterblichkeit im ganzen Preußen auf 11,77 pro 1000 Einwohner gesunken, die Tuberkulose-sterblichkeit auf 11,8 pro 1000 Einwohner und die Säuglings-sterblichkeit auf 10,57 pro 100 Lebendgeburt. Wenn diese Zahlen wirklich stimmen sollten, dann darf nicht vergessen werden, daß besonders im Jahre 1923 der Tod unter den Kindern und den alten Leuten reiche Ernte gehalten hat, so daß für ihn zurzeit nicht so viel übriggeblieben ist. (Sehr richtig links.) Auch die Denkschrift muß zugestehen, daß der Gesundheitszustand der Kleinen Kinder unter allen Altersklassen der schlechteste ist. Das sind die Kinder, die in der Inflationszeit gehoben wurden. Wenn auch die Sterbe-fälle zurückgingen, so hat doch die Anfälligkeit und die Zahl der Krankheiten gewaltig zugenommen.

Abg. Wehl behandelt dann eingehend das Verhältnis zwischen den Ärzten und den Krankenkassen. Er verweist dabei auf den Bericht des Oberregierungsrats Köstle im Reichsgesundheitsamt über seine Erfahrungen in Rußland. Köstle schreibt, daß in Rußland der Arzt der Zukunft den Kranken Menschen nicht mehr als Objekt zur Erhaltung seiner ärztlichen Existenz zu betrachten brauche. Er habe naturgemäß ein persönliches Interesse an der Ge-sunderhaltung der Bevölkerung seines Reviers. Er wisse, daß er zu diesem Zwecke sein Augenmerk vor allem auf die Prophylaxe richten muß. Sei uns ist nur für die beamteten Ärzte die Anwendung prophylaktischer Maßnahmen geboten. Sie muß aber universell gestaltet und zum Gemeingut aller Ärzte werden. Früher oder später müssen wir zu einer

Planwirtschaft

in dem Verhältnis zwischen Kranken und Ärzten kommen. Dieser haben die Vertreter der Ärzte nach dieser Richtung ver-fahrt; sie haben die andersdenkenden Kollegen mit Terror und Wohl-tat bedroht. Zwischen den Ärzten und Kassen muß endlich ein-mal Ruhe und Ordnung eintreten. Mit Hilfe des im Hauptaus-schuß angenommenen Antrags müssen die beiden Organisationen endlich einmal an den Verhandlungstisch gebracht werden. Kassen und Ärzte gehören zusammen. Erfreulicherweise hat der Leipziger Verband unsere Auffassungen gegenüber jetzt wenigstens ein be-merkenswertes Entgegenkommen gezeigt; er beschloß auf der jüngsten Tagung in Leipzig, im Rahmen einer Planwirtschaft dafür zu sorgen, daß die Ärzte während auf Stadt und Land verteilt werden sollen. Es ist höchste Zeit, daß im Interesse der Volks-geundheit der Friede zwischen den Kassen und den Ärzten wieder-hergestellt wird. Die Beratung der Spitzenorganisation zur Reg-

lung der Gebührensätze muß so bald wie möglich erfolgen. Die Ärzte müssen sich ideell und materiell auf einen Ausgleich mit den Kassen einlassen.

Am Schluß der ersten Nebenreihe forderte die Abgeordnete Kunert (Soz.) vom Minister Kraft in der Abwehr aller Ver-suche, den Wohlfahrtsetat zu kürzen. Sie verlangte mehr Güte für die Wächnerinnen, Erhaltung des Stützgebäudes, Maßregeln gegen den Mißbrauch der Frauennarbeit und besonders Schutz für die schwangern erwerbstätigen Frauen.

Die Aussprache wurde hierauf abgebrochen; am Freitag werden die Ost- und Optantenfragen behandelt.

Der unorganische Korridor.

Der Danziger Briefkastenstreit, der wieder einmal den Völkerverbund beschäftigt hat, hat von neuem die inhaltbare Lage, die durch den Friedensvertrag geschaffen wurde, vor Augen geführt. Auch in den französischen politischen Kreisen beginnt man allmählich sich von diesen Zuständen Rechenschaft abzulegen.

Die Bildung der kleinen Territorien, schreibt die „Informa-tion“, wie der berüchtigte polnische Korridor, haben zu un-nor-malen Situationen geführt, die Anlaß zu zahlreichen Konflikten gaben. Wehrlich verhält es sich mit Fiume und anderweitig. Unter diesen Umständen sind nur zwei Lösungen möglich. Ent-weder muß man den Staaten, die man ins Leben ruft, alle zur selbständigen Existenz notwendigen Elemente geben oder man muß in der ganzen Welt und für alle Staaten volle Ver-freiheit schaffen. Jedenfalls sei die durch die Friedens-verträge erfindene Lösung unlogisch und sehr gefährlich.

Es sei noch zu früh, auf diesem Gebiete reformierend vorzu-gehen, aber der Völkerverbund müsse so bald wie möglich die Schaffung eines internationalen Verkehrs- und Transportsystems und die Mög-lichkeit von entsprechenden Gebietsveränderungen ins Auge fassen.

Ein neuer Prozeß Hölz?

Die kommunistische Fraktion des Preussischen Landtags hat einen Antrag eingebracht, in dem die Staatsregierung ersucht wird, bei der Reichsregierung dahin vorstellig zu werden, daß ein Wiederaufnahmeverfahren in Sachen Hölz, der nach der „Noten Jahne“ sich im Hungerstreik befindet, sofort in die Wege geleitet, daß ferner durch ein Obergutachten einer Ver-zetemission der Gesundheitszustand und die Arbeitsfähigkeit von Hölz nachgeprüft und schließlich der in der letzten Zeit an Hölz ge-übte verhärtete Strafvollzug eingestellt und Hölz zur Besserung seiner durch mehr als 6 Jahre Einzelhaft schwer geschädigten Ge-sundheit in ein Lazarett übergeführt wird. In der Begründung dieses Antrags heißt es:

Mehrere Personen haben inzwischen vor einem bürgerlichen Rechtsanwalt in Halle a. S. bekundet, daß ihnen gegenüber einer der Hauptbelastungszeugen erklärt hat, Hölz sei nicht der Mörder an dem Gutsbeitzer Heß und wenn er als Hauptbelastungszeuge nicht beeinflusst worden wäre, so hätte er Hölz vor dem außerordentlichen Gericht auch nicht als Mörder bezeichnet. Dieser Hauptbelastungszeuge habe ferner erklärt, daß er schon früher seine Aussage widerrufen haben würde, wenn er bisher nicht unter Bewährungsfrist gestanden hätte und wenn er nicht hätte vermeiden wollen, daß ein anderer an Stelle von Hölz verurteilt würde.

Französischer Erfolg in Syrien.

Die Festung Sueda, die seit dem 22. Juli von den aufständischen Druzen belagert worden ist, wurde am Donnerstag früh von den französischen Truppen unter der Führung des Generals Gamelin entsetzt. Ueber die Ein-zelheiten des französischen Vormarsches wird aus Syrien folgendes gemeldet:

Die unter dem Befehl des Generals Gamelin stehende Kolonne hat zunächst Messifrey erreicht, wo ein Verpro-viantierungspunkt errichtet worden ist. Von da aus sind die französischen Truppen über Tellhadid, wo sie heftigen Widerstand zu überwinden gehabt haben, auf Sueda mar-schiert. In der Festung von Sueda ist eine 500 Mann starke Garnison von den aufständischen Druzen belagert worden. Mangel an Munition und Lebensmitteln haben die Lage der belagerten Truppen erheblich verschlimmert, so daß sie in den letzten Tagen gezwungen gewesen sind, jämmerliches Vieh zu schlachten.

Man nimmt an, daß dieser Erfolg der französischen Truppen dem Aufstand der Druzen ein baldiges Ende be-reiten wird.

Der Völkerverbund.

Die Völkerverbundversammlung fuhr in ihrer Donnerstag-morgen-sitzung mit der Entgegennahme der Kommissionsberichte und der Annahme der Resolutionen fort. Da diese schon durchweg Gegenstand der Verhandlungen in den Vollkommmissions-sitzungen waren, ergab die Aussprache vollkommene Uebereinstimmung. Einen breiten Raum in der Vormittags-sitzung beanspruchte die Besprechung der Resolution über die Vorbereitung einer Wirt-schaftskonferenz, die ebenfalls einstimmig angenommen wurde. Dazu sprach der Führer der französischen freien Gewerkschaften Souhaux, dessen Initiative überhaupt das Zustandekommen der Entschliessung zu danken ist.

Anschließend sprach Lecou (Holland). Für ihn besteht die Aufgabe der evtl. abzuhaltenden Wirtschaftskonferenz nur darin, die Ursache der wirtschaftlichen Depression aufzudecken und Wege zu ihrer Behebung zu weisen. Internationale Ueber-einkommen auszuarbeiten, könne nicht Aufgabe dieser Konferenz sein.

Als nächster Redner bestieg Loucheur (Frankreich) die Tribüne. Er geht davon aus, daß die Bedingungen der Sicherheit der Völker das Ende der internationalen Wirt-schaftskrisis sei. Aus dieser Erwägung heraus kam man überein, daß der Völkerverbundrat in seiner Dezember-tagung entscheiden solle, ob es ratsam sei, eine die Wirtschaftskonferenz vor-bereitende Kommission zu bilden, in der natürlich auch die Nicht-mitglieder des Völkerverbundes, vor allem auch Deutschland, vertreten sein müßten.

Die Völkerverbundrat-sitzung, auf die sich am Donnerstag nachmittag das allgemeine Interesse konzentrierte, beschäftigte sich unter dem Vorsitz Loucheurs (Frankreich) ausschließlich mit der britischen Beschwerde über angebliche türkische Ueber-schreitungen der auf der Brüsseler Konferenz festgelegten provisorischen Grenzlinie am Trał. Die ziemlich lange, zeitweilig sehr leb-haft entwickelte Diskussion zwischen dem türkischen Außenminister und dem englischen Kolonialminister endete mit der Annahme des Vor-schlages der Dreier-Kommission. Danach wird sofort in die um-strittene Gegend ein Vertreter des Völkerverbundes zur In-formation entsandt.

Aus der Partei.

Die Kölner Sozialdemokraten zum Parteitag.

Die Kölner Sozialdemokratie nahm am Donnerstag in einer Versammlung im Kölner Volkshaus den Bericht über den Seidelberger Parteitag entgegen. In den Bericht der Partei-tag-sdeliberierten schloß sich eine längere Aussprache, in der sich alle Redner mit den Beschlüssen und dem Verlauf des Partei-tags einverstanden erklärten. Mit Genugtuung wurde die Lösung begrüßt, die der Sachsen-Konflikt gefunden hat. Auch das in

Seidelberg geschaffene neue Parteiprogramm fand den Beifall der Versammlung, die der Erwartung Ausdruck gab, daß die deutsche Sozialdemokratie nach dem Jahre der Defensiv-nun wieder mit frischer Energie zur Offensive übergehen werde.

Notizen.

Aus dem baltischen Volkshaus. Die Nationalsozialisten im baltischen Landtag haben eine aus sechs Mann be-stehende neue Fraktion gegründet, die zu dem andern baltischen Flügel im schärfsten Gegensatz steht. Giller hat erklärt, daß die Unblamtheit gegenüber den baltischen Brüdern jetzt ein Ende haben soll und diese „infamen Querulanten, Störenfriede und Händelstücker“ künftig für jeden Dieb zwei andre belommen würden. Das kann ja lustig werden.

Unschuldig erschossen. Nach dem Sturze der Budapest-er Regierung wurden die Männer festgenommen, die im Ver-dacht standen, den Premier Ungarns während der Kriegsjahre, den Grafen Tizza, niedergeschossen zu haben. Der wegen Teilnahme am Morde zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilte ehe-malige Leutnant Szantikowitsch hat jetzt aber eine um-fassende Schilderung der Ermordung Tizzas gemacht, aus der hervorgeht, daß die damals Verurteilten unschuldig sind. Der hingerichtete Gürtner habe die Schuld nur auf sich genommen, weil ihm von gewisser Seite keine Auslagen, die noch andre Un-schuldige belasteten, vorgeschrieben wurden, wobei man ihn offen-bar in dem Glauben ließ, er würde amnestiert werden. Die eigentlichen Mörder, ein gewisser Bela Szanos und zwei ehe-malige Leutnants, die Szantikowitsch bezeugt, befinden sich im Kasland.

Müller und Wels nicht in Genf. Das Sabas-Bureau hat von Genf aus die Meldung verbreitet, auch die „Magdeburgerische Zeitung“ brachte sie, daß die Führer der deutschen Sozialdemo-kratie, Hermann Müller und Otto Wels, in Genf ein-getroffen sind. Diese Meldung ist unzutreffend. Sowohl Hermann Müller wie Otto Wels befinden sich in Berlin.

Schadenersatz für die Deportierten. Die deutsch-belgische Schiedskommission hat Deutschland verpflichtet, 24 Mill. belgische Papiermarken als Schadenersatz für die den Deportierten während des Krieges abhanden gekommenen Paketen-undungen zu zahlen. Die Zahl der angemeldeten Ansprüche ist sehr groß. Die Forderung auf Schadenersatz für die Depor-tation selbst ist inzwischen von der Schiedskommission abgewiesen worden, da sie den Standpunkt einnimmt, daß diese Entschädigung in den Daweszahlungen einbezogen ist.

Sturm auf das persische Parlament. Aus Teheran wird gemeldet, daß wegen Brotmangels eine erregte Volksmenge das Parlamentsgebäude geplündert hat. Mehrere Parlamentsmitglieder sind dabei verletzt worden. Das Parla-mentsgebäude ist beschädigt, verschiedene wichtige Dokumente sind vernichtet worden.

Austritt des albanischen Kabinetts. Wie aus Tirana ge-meldet wird, hat die gesamte albanische Regierung ihre Demission überreicht. Diese Demission hat ihren Grund in den Verteilungen des albanischen Ministerpräsidenten Ahmed Bei Zogul, der Ver-treter der verschiedensten albanischen Stämme in die Regierung berufen möchte.

Dereichen.

Schiedsrecht zwischen Nationalisten und Jungtürken.

Ab. Dortmund, 25. September. Nach einer Meldung des „Dortmunder Generalanzeiger“ kam es gestern abend nach Schluß der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei zu einem Zusam-menstoß zwischen einer etwa 30 Mann starken Gruppe von Angehörigen des Werwölfs und Mitgliedern des Noten Jungtürms. Während der sich entwickelnden Schlägerei wurden vier Schüsse abgegeben. Eine weibliche Person wurde durch einen Quer-schläger erheblich verwundet und mußte sofort dem Kranken-haus zugeführt werden.

Schiedsrecht im Braunkohlenbergbau.

s Köln, 25. September. (Radio.) In der Rheinischen Braunkohlenindustrie wurde folgender Schiedspruch gefällt: Die Löhne für die dem Arbeitgeberverband angehörenden Gebiete werden ab 1. Oktober um acht Prozent erhöht. Diese Regelung ist unfindbar bis zum 1. März 1926. Von da ab tritt monatliche Kündigung ein. Erklärungsfrist bis zum 28. September.

Frankreichs Vorschläge zur Schuldentregung.

Ab. Paris, 25. September. Nach einer Meldung des „Matin“ aus Washington hat Finanzminister Caillaux der ameri-kanischen Schuldensindereungskommission folgende Vorschläge unterbreitet:

1. Frankreich erkennt seine Kriegsschulden formell an und ist bereit, sie im Betrag von 2933 Millionen Dollars zurück-zuzahlen.

2. Frankreich schlägt vor, zu dieser Summe die Schuld aus dem nicht bezahlten Monto des von dem amerikanischen Deere im Jahre 1919 zurückgelassenen Materials im Betrage von 407 Milli-onen Dollars hinzuzurechnen, wodurch sich die französische Schuld auf 3340 Millionen Dollars erhöhen würde.

3. Frankreich nimmt als Zahlungsperiode die von dem amerikanischen Kongreß vorgeschlagene Zeitfrist von 62 Jahren an und wird die Zahlungen staffeln.

4. Frankreich verlangt kein Moratorium und schlägt vor, während der ersten 5 Jahre jährlich 25 Millionen Dollar ein-schließlich 20 Millionen Zinsen für die aufkauften Kriegs-materialeinräte zu zahlen, während weiterer 5 Jahre je 30 Milli-onen, die darauf folgenden 10 Jahre 45 oder 50 Millionen Dollars und von 1946 ab während der noch bleibenden 42 Jahre Zahlungen, die sich progressiv bis zu 80 Millionen Dollars steigern.

Frankreich fordert aber, daß den Abmachungen eine Klausel beigefügt werde, durch die keine Zahlungs-fähigkeit in Rechnung gestellt werde, damit, wenn sie geringer sei als man jetzt annehme, die versprochenen Zahlungsbeträge herabgesetzt werden können.

Locarno hoch Konferenzort?

Ab. Paris, 25. September. Sabas verbreitet eine Mel-dung aus Locarno, aus der hervorgeht, daß der französische Gene-rallombard aus Genf bereits dort einetroffen ist, um mit dem Bürgermeister die Frage der Unterbringung der französischen Delegation für die Sicherheitskonferenz zu erörtern.

Unruhen in Persien.

Ab. London, 25. September. Wittermeldungen aus Tehe-ran zufolge kam es dort gestern wieder zu Unruhen wegen der minderwertigen Qualität, der Knappheit und der hohen Preise von Brot und Mehl. Eine Anzahl Demonstranten drang in die ru-s-sische Gesandtschaft ein. Bei verschiedenen Zusammen-stößen mit der Polizei wurde eine Anzahl Personen getötet und verwundet. Alle Wafere und Läden der Stadt sind geschlossen.

Radel und Tischlerin auf Reisen.

Ab. Paris, 25. September. Nach einer Meldung des „Journal“ (Brüssel) hat sich Radel etwa zwei Wochen in Antwerpen aufgehalten. Er soll mit den Führern der englischen kommunisti-schen Partei einen revolutionären Vorstoß in Großbritannien orga-nisiert haben. Da er Nachrichten davon erhielt, daß sein Aufenthalt der belgischen Polizei gemeldet worden war, sei er schleunigst ab-gereist. — Er soll sich nach Holland begeben haben.

Ab. Moskau, 25. September. Tischlerin tritt morgen seine Uralreise ins Ausland an. Er fährt zunächst nach Warschau. (In Polen bringt man diesen Besuch in Warschau mit Annäherungsver-suchen zwischen Polen und Rußland zusammen. Red.) —

Sonderangebot

Verkauf soweit Vorrat!

Verkauf soweit Vorrat!

Extra-Angebot
Filzhüte in den schön-
 sten Farben und Formen **3.35**

Filzhut **4.75**
 die moderne Serrenform, in
 weiß und farbig.



Jugendlicher fescher Hut **3.95**
 aus Kunstfilz, mit breiter
 Seidenbande, lt. Bild Nr.

Tachmütze für Mädchen,
 steif, mit Seidenpompon, in
 verschiedenen Farben . . . Nr. **1.25**

Kinder-Plüsch-Südwest **4.50**
 prima Ware Nr.

Moderne
Ziernadel **45**



hervorragende Schlager

**esch.
 schön**

und

preiswert

Moderne Linonformen **75**
 von

Elegante Natur-Rose **95**
 für Kleider in verschiedenen
 Schattierungen Nr.

Moderne Strauß-Rosette **145**
 für Hüte und Kleider in allen
 Modifarben Nr.



Mod. weicher Samt-Hut **5.95**
 gefestigt, mit steifig. Kopf in
 allen Modifarben, lt. Bild Nr.

Extra-Angebot!

Blusenbänder **30**
 reizende Muster . . . Meter

Reinseid. Taffelband **1.95**
 aparte Schottenmuster
 21 cm breit Meter Nr.

Schärpen- u. Kurbänder **1.25**
 mod. Farben, entkäft. Streifen.
 14-15 cm breit Meter Nr.

Lange & Münzner

Breiter Weg 51/52

Unübertroffen an Güte und die von
 an Präzision mir selbst
 an Verarbeitung angefertigte
Arbeits-Hosen langjährige Spezialität
 der Firma
G. Gehse, Johannistahr-
 straße 13/14.

OTÖ

-Margarine

der gute Butter-Ersatz!

Eine vollkommene Qualität - wird in
 Tausenden von Haushalten hoch-
 gehalten und wird gefürchtet, zum
 Backen, Saften und Braten verwendet

und alle sind zufrieden!!

Preis: Extra-Qualität **1.10** das Pfund

2. Qualität **0.90** das Pfund

Otto Zoepfer

Butterhandlung „An den drei Kränen“

Zur Arbeit

müssen Sie ganz
 starke Stiefel haben, gerade
 das Beste ist gut genug. Unsere
 Arbeitsschuhe und -stiefel haben
 reine Leder-Ausführung, deshalb
 sind sie

billig!

Naturbraun Fahlled.-Schnürstiefel **8.95**
 mit Absatzseisen, rein Leder

Grubenstiefel, rein hell Fahlleder,
 ganz schwere Qualität, extra kräftige
 Sohlen, das Beste! **10.50**

Rein Fahlleder- (hellbraun)
 Schnürstiefel m. Kappen u. Nickel-
 agraffen, schön. Straßen- u. Wander-
 stiefel, bequeme rd. Form,
 sehr beliebt **9.95**

Schaftstiefel, rein Fahlleder
 (kein Spalt), reine
 Lederausf. **14.90**

Leder-
 gamaschen
 la. Qualit., aus
 1 Stück gearbeitet,
 ohne Naht, fehlerfrei **7.95**

Schuh-Masting

der Billige

nur Alter Markt 14, ganz dicht am Rathaus

Auch Sie haben sich Ihre Ausrüstungsgegenstände für den
 Winter noch nicht besorgt? Dann kommen Sie sofort zu uns!

Wir haben vorrätig

Reichshanner-Mützen } statt Nr. 3.25 4.65 nur Nr. 2.50
 Blaue Sport- u. Klubmützen }
 Reichshannerjugend-Mützen } statt Nr. 2.50 . . . nur Nr. 1.50
 Windjacken imprägniert, Größe 40-46 . . . nur Nr. 14.00
 statt Nr. 17.50
 la. Nord-Breeshosen Nr. 16.00
 la. Manchester-Breeshosen Nr. 15.00

Sehr günstige Gelegenheit. Nur solange Vorrat reicht.
Die Biene
 (Vertriebsstelle der Arbeiterjugend)
 Ratswageplatz Nr. 3/4, I (Post).

Deutsche Bauten. Die Wartburg. Mit 60 Abbildungen.
 Mk. 2.00. Buchhandlung Volkstümlich.

Wir bitten

um Ihren Besuch beim Einkauf von Damenkonfektion
 Sie finden die schönsten Sachen
 zu sehr bescheidenen Preisen.

Mäntel in Plüsch, Astrachan,
 Tuch, Velour de laine
 Backfisch-Mäntel, Kinder-Mäntel
 hochschicke Kleider, Kasaks, Röcke usw.

Mantelhaus Neues Schloß
 Breiter Weg 151, Eingang Große Münzstraße, 1. Kaufst.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 25. September 1925.

Die Wettbewerbsunfähigkeit der deutschen Wirtschaft.

Anlässlich einer außerordentlichen Mitgliederversammlung des Bundes der technischen Angestellten und Beamten, Ortsverwaltung Magdeburg, sprach der Leiter der sozialpolitischen Abteilung der Hauptverwaltung Berlin, Dr. Pirrmann, über die Wettbewerbsunfähigkeit der deutschen Wirtschaft, und führte unter anderem folgendes aus:

Die deutsche Unternehmerrschaft trägt heute einen pessimismus bezüglich der Lage und voraussetzlichen Entwicklung der deutschen Wirtschaft zur Schau, wie er schwärzer gar nicht gedacht werden kann. Unter Hinweis auf die steigenden Ziffern der Mehrerzeugung, den Rückgang der Ausfuhrerträge, die zahlreich zusammengebrochenen großen Unternehmungen und die geringe Höhe der Dividenden wird von einem völligen Zusammenbruch gesprochen, der die deutsche Wirtschaft in den Abgrund reißen werde, wenn keine Ursachen nicht gehoben würden. Als solche Ursachen bezeichnen die Unternehmer die Vorbelastung der deutschen Wirtschaft mit Steuern und sozialen Abgaben, ihre Verteuerung durch Zinsen und Prämien, vor allem machen sie die Löhne, den Achtstundentag und die Zwangsstarie verantwortlich. Dementsprechend gestalten sich auch ihre Vorschläge, die vor allem auf einer Niedrighaltung oder gar Herabsetzung der heutigen Löhne und Gehälter, und eine Verlängerung der Arbeitszeit hinauslaufen.

Zunächst muß angeführt werden, daß die augenblickliche Wirtschaftspolitik, die doch ganz nach dem Willen der Unternehmer geführt wird, in ihrer unvermeidlichen Auswirkung gerade eine wesentliche Verschärfung des Druckes herbeiführen muß. Die neuen Agrar- und Industriezölle müßten sich auf alle Fälle in einer Verteuerung der Lebenshaltung, der Rohstoffe, und Halbfabrikatspreise auswirken, ebenso wie die Heraushebung der Meilen eine allgemeine Erhöhung der Lebenshaltungskosten bedingt. Sodann aber ist überhaupt die ganze Betrachtungsweise der Unternehmer verfehlt. Die Wirtschaftskrise ist zunächst ja nicht nur ein deutsches, sondern ein

europäisches Problem.

Auch das Siegerland England hat seit Jahren eine ungeheure Arbeitslosigkeit, und auch die schonbar günstigere Wirtschaftslage Frankreichs und Italiens gründet sich, wie das auch in Deutschland kurz nach dem Kriege bis zum Zusammenbruch der Weimarer Republik war, auf die Inflation, die ein Valuta-Tumping auf Kosten der auf feste Bezüge gestellten Bevölkerungsteile ermöglicht. Die Gründe für die europäische Wirtschaftskrise liegen im Krieg und dessen Auswirkungen. Der Krieg hat die Weltwirtschaftliche Verflechtung, aber auch die europäischen Produktionsstätten und Kräfte zerstört, und in den früheren Wohlstandsländern eigne Industrien emporschließen lassen. Die Inflationstheorie erwies sich als die stärkste Zerstörer jener Grundzüge, die vor dem Krieg als Voraussetzung erfolgreicher Wettbewerbstätigkeit galten. Das Unternehmertum hat die Fähigkeit zur Rationalisation und den Trieb zur äußersten Hervorbringung der Technik verloren. Es ist in den bequemsten Methoden der Inflationszeit gleichsam verfestet.

Das schlimmste ist, daß es nicht erkennt, welchen Umständen die ausländische, insbesondere die nordamerikanische Konkurrenz ihre Erfolge verdankt, nämlich dem Streben nach billigen, mit den Mitteln höchster, technischer Leistungsfähigkeit hergestelltem Massenabgab. Dieser Massenabgab steht einerseits die hohe Kaufkraft der breiten Schichten der Bevölkerung voraus, andererseits bedingt er, um so billig hergestellt werden zu können, einen Stand der Technik der nur bei hoch entwickelter und mit intensiver, aber kurzer Arbeit beschäftigter Arbeitnehmerschaft möglich ist.

Die Behauptung, daß die deutschen Löhne und die deutsche Arbeitszeit an der Konkurrenzunfähigkeit der deutschen Wirtschaft schuld seien, läßt sich ohne weiteres durch einen Vergleich mit den wichtigsten europäischen und außereuropäischen Vergleichsländern widerlegen. Die Vorschläge der Gewerkschaften angesichts der heutigen Krise ergeben sich aus ihrer Beurteilung der Ursachen:

Wir brauchen den frischen Wind der Weltmarktkonkurrenz, Bekämpfung der Kartell- und Bodenrente, Spezialisierung und Rationalisierung der Produktion, vor allem aber eine arbeitsfähige, arbeitsfreudige und kaufkräftige Arbeitnehmerschaft.

Wissen ist Macht!

Diese Worte des alten Liebesknecht werden uns jeden Tag wieder klar, wenn wir im täglichen Leben sehen, wie ungeheuer wichtig für uns ein umfassendes Wissen ist und wie wenig unsere „Schulweisheit“ ausreicht. Es geht uns überall so im politischen wie im wirtschaftlichen Leben, auf künstlerischem, technischem, philosophischem wie naturwissenschaftlichem Gebiet. Was wissen wir denn von dem geologischen Aufbau unserer Heimat, von den Gesteinen des Harzes oder von den Pflanzen, die dort wachsen, den Tieren, die dort leben? Wir können noch nicht einmal die Witzbegier unserer Kinder befriedigen, wenn sie mit ihren Fragen zu uns kommen. Ebenjemenig wissen wir von den technischen Erzeugnissen unserer Zeit, so sehr wir uns dafür interessieren, immer fehlt es uns an den Hilfsmitteln, uns das Wissen zu verschaffen. Freilich gibt es viele und gute Bücher über all diese Dinge, doch sind sie dem Arbeiter häufig verschlossen, durch ihre allzu wissenschaftliche Form, durch die vielen Fremdwörter, die sie enthalten, ganz abgesehen davon, daß der lange Arbeitstag meist am Studium dieser Bücher hindert.

Es gilt also ein Hilfsmittel zu schaffen, das einmal in kurz und bündiger, dabei aber auch umfassender Weise dem Arbeiter über sein Interessengebiet Auskunft gibt, außerdem aber zugleich das Studium wissenschaftlicher Bücher erleichtert, indem es die dort unverständlichen Fremdwörter erklärt und überträgt. Solch ein Hilfsmittel ist „Der Kleine Brockhaus“, das Handbuch des Wissens in einem Bande. Das wertvollste an ihm ist, daß durch viele Abbildungen, Tafeln und Karten der Text erläutert wird und somit alles, was er bietet, noch anschaulicher wird.

Der Kleine Brockhaus erscheint in zehn Lieferungen zu 1,90 Mark für die Lieferung, die sofort bei der Buchhandlung Volksstimme auf dem gestrichelten Belegbogen Prospekt per Post oder durch die Zeitungsträgerin zu bestellen sind. Außerdem gibt es eine Bandausgabe, die in Halbbänden 21 Mark kostet, wenn sie vor dem 1. Oktober bei der Buchhandlung Volksstimme bestellt wird, später wird sie 25 Mark kosten.

Die Magdeburger Volkshochschule im Jahre 1924/25.

Die Magdeburger Volkshochschule gehört dem Wissenschaftlichen Verband an und hat sich mit der Kant-Gesellschaft und der Volkshochschule zu einer Arbeitsgemeinschaft verbunden. Das Geschäftsjahr, das vom 1. Oktober bis 30. September läuft, ist in drei Drittelsjahre eingeteilt, die im allgemeinen mit den Quartalen zusammenfallen. In den Sommermonaten Juli bis September laufen begonnene Kurse weiter und es finden Lehrausschlüsse, Führungen und Einzelveranstaltungen statt.

Die Arbeit der Volkshochschule vollzieht sich in der Hauptsache in Form von Vorlesungsreihen und Arbeitsgemeinschaften. Im vergangenen Lehrjahr wurden 30 Vorlesungsreihen, 33 Arbeitsgemeinschaften und 5 Sonderveranstaltungen durchgeführt.

Als Unterrichtsräume werden die Aulen und Klassen der städtischen Schulen verwendet. Als großer Mangel wird immer wieder das Fehlen eines Volkshochschulhauses mit Vorzugsräumen, Lesehallen, Arbeitsstätten und einer Volkshochschulbibliothek empfunden.

Am 14. Kursten der ersten Vorlesungszeit (Oktober bis Dezember 1924) nahmen 295 Hörer (154 Männer und 141 Frauen) teil; an 26 Kursten der zweiten Vorlesungszeit (Januar bis März 1925) 805 Hörer (327 Männer und 478 Frauen), an 31 Lehrgängen der Sommervorlesungszeit (April bis Juni 1925) 1174 Hörer (651 Männer und 523 Frauen). Insgesamt 2274 Teilnehmer (1182 Männer und 1142 Frauen). Davon waren 142 Akademiker und höhere Beamte 142, Beamte und Lehrer 462, Kaufleute und kaufmännische Angestellte 409, Techniker und technische Angestellte 104, Handwerker 72, Arbeiter 254, Schüler 128, Hausfrauen und Hausangestellte 427, pflegerische Berufe 119, ohne Beruf 227.

Im letzten Dritteljahr wurde auch den Erwerbslosen die Teilnahme durch die Zünftigungen ermöglicht; es beteiligten sich 130. Auf die verschiedenen Lehrgebiete verteilen sich die Hörer folgendermaßen: a) Philosophie, Psychologie und Pädagogik 886; b) Kunst- und Kulturwissenschaften 225; c) Naturwissenschaften 61; d) Naturwissenschaften 540; e) Heimatkunde 108; f) Frauenbildung 242; g) Staats- und Wirtschaftswissenschaften 107; h) Fach- und Fortbildungsabteilung 305.

Ende November 1924 legte infolge Erkrankung der bisherigen Leiter und Geschäftsführer der Volkshochschule, Stadtschulrat a. D. Dr. Franke, sein Amt nieder. Zu seinem Nachfolger wurde Lehrer Mag. Wiberger gewählt.

Sozialdemokratische Partei Altstadt Nord. In der Mitgliederversammlung referierte Stadtrat Genosse Wittmann über politische Streiflichter. Die Zollbeschlüsse im Reichstag haben das Volk nicht so aufgereizt, wie zu erwarten war. Viele hatten eben nicht erkannt, was auf dem Spiele stand. Die kommende Not wird den Volksgenossen die Augen öffnen, genau wie den betrogenen Sparern. Delle Empörung hat der Vorbruch der Deutschnationalen in der Aufwerlungsfrage ausgelöst. Demnächst wird dem Reichstag die Vorlage des Reichsschulgesetzes zugehen. Dieser kulturfeindliche Entwurf wird unsre schädliche, jedoch schärfste Gegnerenschaft finden. Die Bestrebungen reaktionärer Kreise, unter Ausnutzung dieser Auseinandersetzungen in Preußen die Macht an sich zu reißen, werden wir zu vereiteln wissen. Die gemeinsamen Bestrebungen „Demokratisierung der Verwaltung“ zwischen Zentrum und Sozialdemokraten werden durch kulturpolitische Gegensätze nicht berührt. Deutschnationale und Kommunisten haben ein Grauen vor Neuwahlen. Sie befinden sich in schwerer Krise. Die politische Entwicklung bringt die Extremen zum Absterben. Nur die Sozialdemokratie kann den Kampf zu den Provinziallandtagswahlen mit den besten Siegesaussichten aufnehmen. Der interessanteste Vortrag wurde beifällig aufgenommen. Der Vorsitzende Genosse Schulz brachte unsern alten Genossen Wilhelm Meyer zu seinem 70. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche aus. Möge unsern Veteranen, der schon in der Sturm- und Drangperiode der Sozialdemokratie rein und tapfer zur roten Fahne gehalten hat, noch viele frohe Stunden im Kreise seiner Genossen beschieden sein. Mit der Mahnung, sich rege an der Agitation für Partei und Presse zu beteiligen, schloß Genosse Schulz die Versammlung.

Waldfest. Die Gruppe Alte Neustadt des Arbeitervereins Kinderfreunde fährt am kommenden Sonntag nach Gommern und veranstaltet dort mit der Kindergruppe des Arbeiter-Turnvereins ein Waldfest. Abfahrt morgens 7.31 Uhr ab Neustadt, Treffpunkt 7 Uhr vorm Bahnhof. Fahrgebl. 90 Pfg., muß Freitagabend in der Schule bezahlt werden. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest im Saale zur „Sonne“ statt. Die Eltern sind herzlich eingeladen und können auf Sonntagskarte fahren.

Konzert Robert Kothke und Lies Engelhardt. Bei dem am 16. Oktober stattfindenden Konzert haben sich die Künstler in überaus freundlicher Weise in den Dienst eines guten Zweckes gestellt. Der Reinertrag des Konzerts fließt der Alters- und Kinderhilfe des städtischen Wohlfahrtsamts zu und wird dadurch mit dazu beitragen, manchen unserer Kernsten den bevorstehenden Winter zu erleichtern.

Frauenbund für abstinente Kultur. Die Ortsgruppe Magdeburg des Deutschen Frauenbundes für alkoholfreie Kultur veranstaltet am Donnerstag den 1. Oktober, abends 8 Uhr, im Saale des Wohlfahrtsamts eine öffentliche Mitgliederversammlung. Die zweite Vorsitzende des Bundes, Frau Wilhelmine Lohmann aus Bielefeld, spricht über ihre Eindrücke auf der Welttagung des abstinenten Frauenbundes in Edinburgh. Gäste und Freunde sind herzlich willkommen.

Die Gemeindegewerkschaft zum Schiedspruch. Am Donnerstag den 24. September nahmen die Gemeindegewerkschaften in einer stark besuchten Mitgliederversammlung Stellung zu den vom amtlichen Schlichter gefällten Spruch. Verhandlungsgegenstand war die immer schwieriger werdenden Verhandlungen hin. Würde beim amtlichen Schlichter keine Einigung erzielt werden, dann wäre die Folge der Streik gewesen. Der Streik wurde im letzten Augenblick noch verhindert. In der Aussprache kam sehr deutlich der Unmut vieler Disziplinärener zum Ausdruck, die sich nicht mit der Lohnhöhe abfinden wollten und zum Kampf aufriefen, weil die Lohnspannen zu hoch seien. Jedoch wurde unter Protest der gefällte Schiedspruch gegen eine Anzahl Stimmen angenommen. Zum Schluß der Versammlung wurde vom Bevollmächtigten Barisch darauf hingewiesen, die „Volksstimme“ zu lesen, weil dies die einzige Zeitung am Orte sei, die die Interessen der Arbeiter auch wirklich vertritt.

Wiedereröffnung der Stadtbibliothek. Am Donnerstag den 1. Oktober wird die Stadtbibliothek der Benutzung wieder zugänglich sein. Ihre Ausleihstunden sind die gleichen geblieben: Montag und Donnerstags von 12 bis 6, Dienstags, Mittwochs und Freitags von 12 bis 4, Sonnabends von 10 bis 2 Uhr.

Gemeinsam in den Tod gegangen. Am Donnerstag den 24. d. M. gegen 4 Uhr nachmittags, fand ein städtischer Parawärter in einem Gehäus im Stadtpark eine männliche und eine weibliche Leiche, die nebeneinander lagen. Beide Leichen hatten Schädelverletzungen am Kopfe. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, daß es sich um ein Ehepaar aus Zeiß handelt, die von dort nach Magdeburg gereist waren, um hier wegen einer unheilbaren Tuberkulose gemeinsam in den Tod zu gehen. Der Ehemann hat zuerst seine Frau erschossen, sich neben die Leiche gelegt und sich dann in liegender Stellung selbst erschossen.

Lebensmüde. Die Ehefrau L. aus der Neustadt versuchte sich am Donnerstag nachmittag in der Elbe unterhalb der Nordbrücke mit ihrem 12jährigen Kinde zu ertränken. Die Lebensmüde, welche die Tat wegen Hezwiseigkeit unternommen hatte, wurde noch rechtzeitig an Land geholt und dem Krankenhaus Altstadt zugeführt.

Gestohlen wurden aus einem Stall am Nachtigallenstieg zwei graue Gänse; aus einem Ballon in der Langerwälder Straße zwei Esel aus Mähgefeld; aus einem Keller in der Kanitzstraße größere Mengen Schmalz, Margarine („Milchmunder“ und „Rahm“), Corned beef und Präferinge.

Unfall. Der Arbeiter Otto A., wohnhaft Ebdorfer Straße 17, erlitt beim Verladen von Kisten auf dem Postwerk eine derartig schwere Kopfverletzung, daß er nach Anlegen eines Notverbandes dem Rahlbergstift zugeführt werden mußte.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Abteilung Alte Neustadt. Am Sonnabend den 26. September ist es Pflicht eines jeden Kameraden, um 6.20 Uhr vor dem Vereinslokal zum Festzug anzutreten (Reichsbannerführung). Ab 8 Uhr findet in den „National-Gestalten“, Hohepfortstraße, ein Festball statt. Eintritt 60 Pfg. Kameraden, selbst die Farben der Republik! Darum Gähnen heraus! Jugendabteilung Graues-Pfeifer. Zu unserer am Sonnabend den 26. September in Preker, Kottmanns Garten, stattfindenden Herbstversammlung laden wir alle Kameraden herzlich ein. Die Jugendleitung. Die Sportkämpfe der Jugend am Sonntag den 27. September, nachm. 2.30 Uhr, finden nicht auf der Rennbahn, sondern auf dem Schuppen-Sportplatz (Schrottplatz) an der Erbergerstraße statt. Unsere Kameraden und alle Sportinteressierten sind herzlich eingeladen. Abteilungsleiter. Kameradschaftsführer, Kassierer bzw. Gruppenführer Montag den 28. September bei Loitz, Tischlerstraße, Zeitungen und die bis dahin einlassierten Geber abliefern.

Aus der Jugendbewegung.

Arbeiter-Jugendbund Magdeburg. Baden am Sonnabend von 1/8 bis 1/9 Uhr. Nur Mitglieder haben Zutritt. Altstadt. Sonntag und Montag ist die Turnhalle geöffnet. — Am Donnerstag treffen wir uns pünktlich um 8 Uhr im „Waldedere“ auf dem Fürstenwall. Fernerleben. Alle, die am Sonnabend zum Baden gehen wollen, treffen sich um 6 Uhr auf dem Gemeindeplatz. — Sonntag früh 1/7 Uhr Treffen an der „Internationalen Ecke“ zur Fahrt nach dem Wieritz. Abends Veranstaltung. — Am Donnerstag Diskussionsabend. Wilhelmstadt. Dienstag Arbeitsabend. — Donnerstag Aufsatzeabend. Alte Neustadt. Heute (Freitag) 1/8 Uhr in der Schule wichtige Mitgliederversammlung. Es ist Pflicht eines jeden, zu erscheinen. — Sonnabend Treffen 1/7 Uhr am Handelsbahnen zum Baden. — Sonntag Treffen 7 Uhr Handelsbahnen zur Fahrt. — Dienstag abend 8 Uhr ältere Gruppe in der Schule Reichstagsführung. Wuckau. Sonntag Fahrt nach dem Quideborn, Treffpunkt 7 Uhr Frankheim; abends Veranstaltung im Heim. — Dienstag abend 8 Uhr im Frankheim Jahresberichtabend; bereitet euch darauf vor. Jungsozialisten. Heute (Freitag) 8 Uhr Vortrag des Genossen Raddach über Italien. Neue Neustadt. Dienstag Schule Umfassungsträge Probe. Keiner darf fehlen. Kassiererbesprechung Mittwoch den 30. September Frankheim, Zimmer 9. Keine Gruppe darf fehlen. Die Auaußbeiträge müssen sofort abgerechnet werden. — Denkt an pünktliche Ablieferung der Septemberbeiträge, da die Oktobernummer schon eingetroffen ist. Photographien vom Reichsjugendtag sind in der Biene, Ratzwageplatz 3/4, 1 (Post), einzusehen und dortselbst zu bestellen. Habt ihr unsere Bücherbude auf der Wesse schon besucht? Dann tut es sofort.

Aus den Gerichtssälen.

Wegen Strafenraubes vor Gericht. Als der jetzt 22 Jahre alte Arbeiter Willi Kühnemann 17 Jahre alt war, wurde er schon wegen Einbruchsdiebstahls mit 8 Monaten Gefängnis bestraft. Damals schien es, als ob die Strafe auf den jungen Menschen gewicht hätte. Er verbüßte die Strafe und hatte damals die Absicht, ein rechtschaffener Mensch zu werden. Das ging 5 Jahre gut. Er arbeitete fleißig und war bei allen seinen Freunden und Bekannten gern gesehen. Dann kam plötzlich in seinem Leben eine Wendung. Er vernachlässigte die Arbeit, trieb sich herum, machte dumme Streiche und geriet in Not. Und dann kam er auf die Verbrechenslaufbahn. Am Abend des 26. Juli, zu einer Zeit, als die Straßen der Altstadt schon ruhiger wurden, schlich sich Kühnemann zur Strombrücke. In seinem Kopfe schwirren allerlei Gedanken. Die Strombrücke zog dunkel ihre Bahn. Der junge Mensch sah fummelnd in die Tiefe. Ein Sprung, ein Aufplatzen und der rauschende Strom hätte ein Opfer mehr zu verzeichnen gehabt. Doch mit 22 Jahren sterben zu müssen, ist gewißlich schwer. Sein Voratz, Selbstmord zu üben und damit allem ein Ende zu bereiten, verging, wie er gekommen war. Ein neuer Plan beschäftigte ihn. Und kaum gefaßt, wurde er auch schon ausgeführt. Die Strombrücke war menschenleer. Nur ab und zu ein heimelnder Passant. Kühnemann stand indeffen hinter einem Brückenpfeiler versteckt im Dunkeln und wartete auf sein Opfer. Ein junges Mädchen schritt über die Brücke. Auch sie warf einen Blick in die Fluten. Diesen Augenblick benutzte der junge Mensch, um über das Mädchen herzuwachen und ihm die Handtasche zu entreißen. Schnellgriff ergriff er die Flucht. Das Mädchen schrie um Hilfe. Nichts rührte sich, nur der Fluß unten zog seine Bahn. Der Räuber aber war enttäuscht. Die Handtasche enthielt nichts Wertvolles. Einige Schlüssel, ein leeres Portemonnaie, einen Liebesbrief und ein Kavaliersdackel, das war alles. Aber der erste Heberfall war gelungen. Und das ermutigte den jungen Verbrecher. Noch an demselben Abend wanderte der junge Verbrecher die Elbe entlang nach Wuckau und legte sich zu weitem „Laten“ in den Glacisanlagen an der Hallischen Straße auf die Lauer. Eine junge Frau kam des Weges, über dem Arme hing eine Handtasche. Wieder fiel Kühnemann über die Ahnungslose her und versuchte, ihr die Tasche zu entreißen. Die Frau wehrte sich, jedoch erlag sie der Gewalt des Mannes. Aber auch dieser Heberfall brachte nichts ein. In der Tasche war Geld nicht vorhanden, nur wieder Schlüssel und andre Kleinigkeiten. In seiner Wut über die Mißerfolge verfolgte er die betrauerte Frau und stellte fest, daß sie in der Ebdorfer Straße wohnte. In der nächsten Nacht wollte er in dem Haus einen Einbruch verüben. Die geraubten Schlüssel sollten ihm die Arbeit erleichtern. Dabei ereilte aber den Mann sein Schicksal. Er wurde gefaßt, der Polizei übergeben und ins Gefängnis gesteckt. Dann stand er vor dem erweiterten Schöffengericht. Er gibt keine Verbrechen zu, will aber nicht wissen, wie er zu diesen nachlässigen Heberfällen auf Mädchen und Frauen gekommen ist. Das Gericht billigte dem Angeklagten, nur mit Rücksicht auf sein noch jugendliches Alter, die mildernden Umstände zu und verurteilte ihn wegen Strafenraubes zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis. Die bürgerlichen Ehrentitel wurden ihm auf der Dauer von 5 Jahren aberkannt. Sollte das Gericht die mildernden Umstände abgelehnt, so hätte der junge Mensch zu wenigstens 5 Jahren Zuchthaus verurteilt werden müssen. Das wäre dann die Mindeststrafe gewesen.

Vergessen Sie nicht, der Bücherbude auf der Wesse einen Besuch abzustatten.

Sie erhalten dort billig gute Bücher. An der Plaqueseite. An der Plaqueseite.

Nur noch kurze Zeit

dauert unser



Kinder-Turnschuhe in Autogummi, 25/32	75	Mädchen-Lederspangenschuhe, braun 31 b. 35 2.95 27 b. 30	2.45	Große Restposten D.-Halbschuhe schwarz, teilw. Rabmenarb., div. L.-Ausf., unif. Gr. 6.80 4.80	3.80	Herr.-Filtzschmalenstiefel Lederbesatz	2.85
Herr.-Werkstattsschuhe	75	Kinder-Schnürstiefel braun Gahleber 25 u. 28 3.45 20 u. 24	2.85	Große Restposten Damen-Halbschuhe Schür und Spange, schwarz, Rindb. u. St.-Gbv.	5.80	Große Restposten Herren-Schnürstiefel rotbraun, teilw. m. Besatz	6.80
Damen-Filtz-Schnallenstiefel	1.75	Mädchen-Halbschuhe braun Chevreau 31 b. 35 5.95 27 b. 30	3.45	Große Restposten Damen-Halbschuhe br. Chevr. u. Vogelt., mod. Formen 8.80 7.80	6.80	Große Restposten Herren-Schnürstiefel 40 u. 43, naturbr. Gahleber	7.80
Damen-Segeltuch-Schnür, Spangen und Pumps, farbige, kleine Größen	1.95	Rindbox-Schnürstiefel schwarz 31 b. 35 6.90 27 b. 30 5.90 22 b. 28	3.80	Große Restposten D.-Schnürstiefel teilw. Rabmenarb., div. St.-Ausf., unif. Gr. 8.80 6.80 8.80	4.80	Große Restposten Herren-Halbschuhe schwarz u. braun Vogelt. u. Rindb., 8.80 7.80	6.80
Dm.-Lasting u. Segeltuch-Schnür, Knopf- u. Spangenschuhe, schwarz u. weiß	2.95	Kinder-Schnürstiefel schwarz, echt Chevreau 25 b. 28	3.95	Große Restposten Dam.-Lack-, Schnür- u. Spangensch. Arbeit 8.80	8.80	Große Restposten Herren-Schnürstiefel, rotbraun, teilw. m. Besatz, Rabmenarb., 10.90 9.80	8.80

Wir verlegen in Kürze unsere Verkaufsräume von Breiter Weg 165 nach **Breiter Weg 168** Haus Bodensteiner erste und zweite Etage, mit ca. 250 qm Flächenraum



Jetzt noch **Breiter Weg 165** eine Treppe Ecke Alte Ulrichstraße

Willst du gut kaufen ohne Geld?

Kredit-Bartfeld

Bei kleinster An- und Abzahlung ganz nach Wunsch des Käufers. **Ausgezahlte Kunden ohne Anzahlung.** Da ich die Kundschaft nicht besuchen lasse, infolgedessen keine Kosten für Reisende habe, kann ich die allerbilligsten Preise stellen!

- Anzüge für Herren, Burden und Kinder
- Mäntel
- Gummi-Mäntel
- Windjacken
- Damen-Mäntel
- Kleider
- Klubjacken
- Madras und Gardinen
- Chaiselongue- und Tischdecken
- Prima Lindener Samt Schuhe
- Bett- und Leibwäsche
- Kleiderstoffe usw.

Rotekrebsstraße 29/30, I.

Kein Laden! Feiertagshalber Montag den 28. September geschlossen.

Lachen links das gute republikanische Witzblatt empfiehlt Buchhandlg. Volksstimme

Jeder zahlt wie er kann!

Das ist unser Teilzahlungssystem! Kommen Sie vertrauensvoll zu uns, denn bei uns erhalten Sie tatsächlich das, was Sie suchen. Wir liefern Ihnen schon

von **2 Mk.** wöchentlicher Teilzahlung an (auch 14 tägliche und Monatsraten gestattet)

- | | |
|---|---|
| <p>Herren-Burschen- und Kinder-Konfektion</p> <p>Spez.: Herren-Winter-Mäntel Gummi- und Loden-Mäntel Manscheter- und Sport-Anzüge</p> <p>Herren-Unterwäsche</p> <p>Mako- und Einsatzhemden Oberhemden</p> | <p>Spezialität: Damen-Winter-Mäntel (auch für korpulente Damen) Damen-Gummi- und Lederol-Mäntel, Balkkleider, Woll-, Tuch- und Rippskleider, Kasaks, Jumper, Kostümröcke von 6 bis 20 Mk. in eleganter Ausführung. Imit. Biberell-Mäntel u. -Jacken.</p> <p>Leib- u. Tischwäsche</p> <p>Ferner: Bettwäsche in Linon, Dimiti und Damast. Bunte Bezüge in jeder Preislage. Künstler-Gardinen, Stores, Madras, Diwan-, Steppdecken u. Wandbehänge.</p> |
|---|---|

Zu unerhört billigen Preisen bei kleinster **An- und Abzahlung** Wir können durch unser reichhaltiges Lager selbst den verwöhntesten Ansprüchen gerecht werden. Ein Versuch genügt, und auch Sie sind dauernder Kunde. Gekaufte Ware wird bei genügender Legitimation sofort ausgehändigt! Strengste Diskretion zugesichert! — Weitestes Entgegenkommen! Durchgehend geöffnet von 9 bis 7 Uhr

Kredit-Fuchs & Co.
Kein Laden! Breiter Weg 130/31 I. Etage!
schräggegenüber der Katharinenkirche

Magol Gold der feine Schuhputz!

Erste Qualität in der blauen Dose mit Golddruck.

Preis 25 Pf. Höchste Glanzwirkung.

- Einmaliges extra billiges Angebot**
- 1 Posten Leibchenhosen 1.95
 - 1 Posten Knabenhosen f. Sofen- 2.95
 - 1 Posten Burschen-Stoffhosen Wert 5.00 2.95
 - 1 Posten Herren-Weghosen moderne Streifen 6.75
 - 1 Posten Breaches aus gut Stoff 12.50 9.50 7.50 4.95
 - 1 Posten Pilotosen gute tragbare 4.95
 - Schlösser-Jacken 4.50 3.75 3.45 2.50
- Beachten Sie bitte meine Schaufenster!
- Moritz Organek**
Halberstädter Straße Nr. 109.

- Der Vater sagt!**
- es seinen Sohn und ich sage es auch Ihnen, daß Sie nur bei mir billig kaufen.
- Winterjoppen 15.— 18.— 10.00
 - Manschetjoppen 18.— 17.— 14.50
 - Windjacken 10.50 9.— 7.50
 - Wummimäntel von 14.50
 - Manschetjosen von 7.50
 - Stirnhoien von 3.50
 - Pilothosen nur 4.20
 - Jagdwesten nur 5.50
 - Arbeitswesten nur 3.00
- Breslauer Textilhalle**
nur Buttergasse 8 am Alten Markt.
- Rochbücher** einfacher Haushalt von 2 Mark an
Buchhandlung Volksstimme

Hurra! Die Leipziger sind wieder da!

Wir treffen Sonnabend per Lastautobus auf dem Wochenmarkt ein. Zum Verkauf kommen

Prima Weintrauben
3 Pfund 1.00 Mk.

Stand: Johanniskirchhof
Mag Neumärker, Ernst Fritsche, Leipzig. 2851

Für alle Freunde der Natur Das neue Werk Dr. S. Lindemanns:

Die Erde

erschient in 22 Lieferungen zu je 65 Pf. in zwangloser Folge.

Den vorteilhaftesten Weg, sich das Werk zu erwerben, geben Sie, wenn Sie Besteller der Lieferungen werden.

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Große Münzstraße 3

1. Etage

Teilzahlung!

Damen-Konfektion

Neu-Eingänge in Mänteln — Kleidern — Kostümen Röcken — Kasaks — Sportwesten

Herren-Konfektion

Herbst- u. Winter-Neuheiten in Schwedenmänteln, Ulstern, Paletots Anzügen, Regenmänteln, Breaches und gestreiften Hosen, Arbeitshosen

Bettwäsche

Inlett, Drell, Satin, weiß und bunt, Züchen, Linon, Handtücher und Barchent etc.

Strengste Diskretion — Ware wird sofort verabfolgt. —

Sieverling
17 Jakobstraße 17
Gegründet 1904.

Kein Laden

Konsum
-Verein für Magdeburg und Umgegend
Breiter Weg 56'

Für Herbst und Winter bringen in großer Auswahl

- | | | | |
|-----------------------------------|----------|---|----------|
| Damen-Mäntel Glanz von | 10.50 an | Herren-Überzieher Begerer Form | 23.50 an |
| Damen-Mäntel moderne Suche von | 25.00 an | Herren-Ulster moderne flotte Gaffon | 35.00 an |
| Damen-Mäntel Velours de laine von | 31.00 an | Herren-Paletots schwarz, mit Samttragen | 47.50 an |

Neue Mäntel für Herbst u. Winter

In überaus großer Auswahl bringen wir sowohl für Herren wie Jünglinge und Knaben, schöne Mäntel in den modernsten Formen in den Verkauf, wobei die Preise, getreu unserm Geschäftsgrundsatz, auf das niedrigste berechnet sind.

Für Herren:

Winter-Ulster	1. und 2reihig, mit Rückengurt und Quetschfalte	M. 90.- 80.- 65.- 55.-	45.-
Paletots, schwarz	1. und 2reihig, mit Samtkragen	M. 100.- 90.- 82.- 68.-	55.-
Reise-Mäntel	in modernen, gemusterten Stoffen, recht weite Formen	M. 95.- 85.- 72.- 60.-	48.-
Gabardine-Mäntel	reinwollene Qualitäten, imprägniert	M. 120.- 98.- 85.- 78.-	65.-
Loden-Mäntel	bewährte Qualitäten, richtige Formen	M. 60.- 50.- 42.- 33.-	24.-
Gummi-Mäntel	garantiert wasserdicht, in allen modernen Farben	M. 62.- 48.- 36.- 27.-	18.-

Burschen-Größen entsprechend billiger!



Schreiber & Sundermann

Breiter Weg 127

Magdeburg

Ecke Schrotdorfer Strasse

Storch **UT** Storch

Heute bis Montag
Das große
3-Schlager-Programm 3
ELMO LINCOLN
wieder als
Tarzan
in der
Rieser-Urwald-Sensation
Tarzans Liebe
7 Akte voller Abenteuer.

Ferner:
Frauen auf schiefer Bahn
Das außergewöhnlich spannende
Sitten-Drama
und auf unserer Bühne:
Forkes u. Forkes
der unheimlich-akrobatische
Sensations-Akt.

Restaurant zur **Embodation 23**
Fuh. Chr. Duldhardt.

Heute großer Breisfest.
Ergeben Sie sich in Chr. Duldhardt's Sohn

Bücher empfiehlt Buchhandlung Volksstimme

FÜRSTEN-ARKADIA
Eingang Prälatenstraße
Heute Sonnabend 8 Uhr:
Die große Sensation aus dem Leben
des weltber. Detektivs Sherlock Holmes

Der Hund von Baskerville
Detektiv-Schauspiel aus dem
schottischen Hochland in 4 Akten
von Ferdinand Bonn.
Vollig neue Bühnen-Ausstattung!
Trotz beständiger Aufträge bieten wir billigen Preise
Verkehr. 11-1 Uhr, 68. u. 85. nummeriert

ZENTRAL

Nur wenige Tage!
Gastspiel
Edith Karin
vom Metropol-Theater, Berlin
in
Das Radiomädel
Musik von Paul Weiner.

Lebenszügiger Kartenverkauf!

Naturheilverein Burg C. B.
Sonnabend den 26. September,
abends 8 Uhr in der „Centralhalle“
Herbst - Vergnügen
bestehend in Konzert, Preisfesten und
Ball.
Mitglieder und Freunde des Vereins
sind herzlich einladend.

Deutsche Bauten. Der Dom zu Magdeburg. Mit 92 Abbildung
Mk. 2.00. Buchhandlung Volksstimme.

Neustädter Lichtspiele
Freitag bis Montag
Marcco und die Bestie von San Silos
Abenteurerfilm in 7 Akten

ER ... sprengt die Bank
ER ... wird Landwirt
3 lustige Akte mit
Harald Lloyd

Spielzeit: Wochentags 6 1/2, 8 1/2 Uhr, Sonntags ab 5 Uhr

Das Rennen
macht...

Kavalier Extra
Warum? Wegen der Qualität!
Sie finden nichts Besseres für Schuhe u. Leder

Lichtspiele Kurfürstenstraße
Heute bis Montag
Die vom Niederrhein
Nach dem Roman von Sebald Seppes
Anfang 6.30 Uhr. 553. Anfang 6.30 Uhr.

Beispiele:

- Arbeiterschuh, kräftigste Lederverarbeitung, m. Eisen und Nägelbeschlag. **980**
- Schaftstiefel, gute, starke Lederverarbeitung, mit la. Doppelsohl.u. Absatzseisen **1590**
- Schaftstiefel, vollständig aus prima Vollrindleder, außerordentl. strapazierfähig, mit la. Doppelsohlen und Absatzseisen. **1980**
- Reitstiefel, schwarz und braun, Schaft und Blatt aus prima Vollrindleder, kernige Doppelsohlen, der richtige u. begehrte Stiefel für die Landwirtschaft **2850**
- Jagdstiefel, prima Vollrindleder, vollständig. Lederfüütterung, zwiegenäht in Original-Rahmenarbeit, erstklassiges Fabrikat, nur **1950**

ist am billigsten, weil am haltbarsten

Wir verarbeiten nur das solideste Material. Wenn Sie Freude an Ihrem **Berufsschuhwerk** haben wollen, machen Sie von unserem Angebot Gebrauch

Conrad Tack & Co.
Verkaufsstelle
Conrad Tack & Co., G. m. b. H.

Tack & Co. & Buró b. Magdeburg

Magdeburg, Alter Markt 11

Sitzung der Stadtverordneten.

Magdeburg, 24. September 1925.

Das Plenum des Stadtparlaments hatte zu einer Reihe kleinerer Vorlagen des Magistrats Stellung zu nehmen. Der Beschlußfassung über mehrere Punkte der Tagesordnung ging eine lebhaft debattierte Vorrede voraus, an der sich oft viele Stadtverordnete beteiligten. Die von Moskau befohlene Wandlung der kommunistischen Partei machte sich in dem Auftreten der kommunistischen Rathausfraktion schon leise bemerkbar.

Um 1/2 Uhr nachmittags eröffnete Stadtverordneter-Vorsteher Baer die Sitzung und gab zunächst eine Anzahl Eingaben verschiedener Organisationen an den Magistrat bekannt. Unter anderem ersucht der Zentralverband der Arbeiter und Arbeiterinnen, der Witwen und Waisen um Erhöhung der Sozialrenten und Kinderbeihilfen und um Gewährung einer Winterunterstützung. Stadtv. Henneberg (Soz.) fordert größte Beachtung und gründliche Prüfung der vorgelegten Wünsche. Auf Vorschlag des Stadtv.-Vorst. Baer wird die Eingabe dem Verwaltungsausschuß des Wohlfahrtsamts überwiesen. Dasselbe geschieht mit einer Eingabe der Aufwertungspartei und des Reichsbankgläubiger-Verbandes.

Stadtv. Mann (völk.) stellt sich nun dem Stadtparlament als Führer der neuen bürgerlichen Fraktion vor, der außer ihm noch die Stadtv. Kühn, Greiner, Spillner und Scheibner angehören. Wie wir schon in der Freitagnummer berichteten, sind die letzten drei erst jetzt aus der Reichsfraktion ausgeschieden. Mann erklärt, es handle sich bei der Spaltung nicht um eine Zweckgründung, worauf ihm zugehört wird, er brauche sich doch nicht zu entschuldigen. (Seitens der Stadtv. Leue (Rechtspt.) fordert zur Befestigung aller an dem Bruderzwist Unbeteiligten von den Abtrünnigen energische Rückgabe der Mandate. Dies hätten sie für den Eventualfall des Austritts aus der Reichsfraktion beim Einzug ins Rathaus feierlich zugesichert. Leue hätte eben früher einsehen sollen, daß freudeutsch reden und freudeutsch handeln zweierlei ist.

Stadtschulrat Nordmann wendet sich in einer persönlichen Erklärung gegen den Stadtv. Scheibner (völk.), der dem Magistrat vorgeworfen hätte, er behandle die Friedrichstädter Schule im Gegensatz zur Versuchsschule in Wulfow wie ein Stiefkind. Nach langem Hin und Her und nach der Feststellung des Stadtverordneten Henneberg (Soz.), daß die Neujerung Scheibners parteipolitisch gegen die weltliche Schule in Wulfow gerichtet sei, müßten die Stadtv. Scheibner (völk.) und Mann (völk.) zugeben, daß Scheibner zwar nicht Stiefkind, aber Aschenbrödel gejaßt hat, worauf ihn Henneberg ins Gedächtnis ruft, daß das Aschenbrödel in Grimms Märchen ein — Stiefkind gewesen ist.

Nach Zustimmung zu einigen kleineren Vorlagen wird beim zweiten Punkte, der die Zusammenstellung der Enschliebungen des Magistrats auf die im ersten Halbjahr 1925 gefaßten Beschlüsse der Stadtverordneten-Versammlung zur Verfügung stellt, u. a. über die Frage der Gewährung von Theaterprekarien an Erwerbslose diskutiert. Stadtv. Steinke (Sozialdemokrat) berichtet von den Bestrebungen der Volksbühne, den Erwerbslosen soweit als möglich entgegenzukommen, und weist in einer zweiten Rede ungerechtfertigte Vorwürfe der Kommunisten zurück. Zur Frage des Erlasses einer neuen Baugelbührenordnung, zu der sich die Stadtv. Leue (Rechtspt.) und Jzmer (Rechtspt.) äußern, erklärt Stadtv. Greiner (völk.) das Einverständnis seiner Freunde mit einer Ueberweisung an den Bebauungsausschuß.

Berichterstatter Magdanz empfiehlt die Annahme der dritten Magistratsvorlage, die den Vertrag der Stadt über Errichtung und Benutzung von Anschlagtafeln mit der Firma E. Baensch zwecks einer Erhöhung der Gebührensätze abgeändert wissen will. Stadtv. Köbel (Komm.) bezeichnet diesen Plan als einen „Mauszug auf die Taschen des arbeitenden Volkes“. Oberbürgermeister Weims protestiert gegen diese Entgehung. Die Vertragsfirma hätte bisher noch zu keinen Beanstandungen Anlaß gegeben. Aber die neue Restaurierung brauche den Magdeburger kommunistischen Vertretern ja noch nicht geläufig zu sein. (Seitens der Stadtv. Weider (Soz.) bespricht sich darüber, daß die Firma Baensch Schwierigkeiten macht, wenn ihr Arbeiterorganisationen nicht auch den Auftrag zum Drucken der Plakate geben. Der Firma wird von dieser Beschwerde Mitteilung gemacht werden. Nachdem sich noch die Stadtv. Köbel (Komm.) und Magdanz (Soz.) geäußert, wird ein kommunistischer Antrag auf sofortige Kündigung des Vertrags abgelehnt und die Vorlage genehmigt.

Nun wird über die vorgeschlagene Zustandsetzung des Kaiser-Otto-Denkmal beraten. Nach dem Berichterstatter A. Weider spricht Stadtv. Müller (Rechtspt.) für eine harmonische Neugestaltung. Stadtbaurat Götterik erläutert die Pläne des Magistrats und Stadtv. Henneberg (Soz.) erinnert daran, daß das Denkmal ein Produkt von Jahrhunderten sei. Stadtv. Greiner (völk.) beantragt die Entfernung der „Lautschen Farben“ und die Wiederherstellung des Steingitters. Stadtv. Greiner (völk.) behauptet verwegend, das Denkmal hätte keinen künstlerischen Wert. Stadtv. Henneberg (Soz.) antwortet ihm, daß die Stadt Magdeburg nur ein Drittel der Kosten zu übernehmen haben werde, daß die Erziehung der Arbeitermassen zum Kunstverständnis von jeher ein Bestreben der Sozialdemokratie gewesen und daß es deshalb bedauerlich sei, daß ein Teil des Proletariats in ihm und seinen Fraktionskollegen seine Vertreter hat. Stadtbaurat Götterik begründet die vor Jahren erfolgte Entfernung des Gitters mit dem Vertrauen auf die Bevölkerung. Stadtv. Mann (völk.) meint, es wäre am Denkmal „herumgepinzelt“ worden und daß die graue Farbe die schönste sei. Stadtv. Wippert (Komm.) nennt das historische Denkmal ein „monarchistisches Wahrzeichen“. Nach wenigen Worten des Berichterstatters und Bemerkungen der Stadtv. Mann (völk.), Henneberg (Soz.) und Müller (Rechtspt.) werden beide Teile des völkischen Antrags abgelehnt und wird die Vorlage angenommen.

Berichterstatter A. Weider empfiehlt die unter dem fünften Punkte der Tagesordnung vorgeschlagene Erhöhung des Gesellschaftersanteils der Stadt Magdeburg an der

Bauhütte Magdeburg G. m. b. H.

von 600 Mark auf 6000 Mark. Stadtv. Hennige (Rechtspt.) erklärt, daß seine Fraktion die Erhöhung ablehne. Auch Stadtverordneter Schiller (Dem.) will, wenn auch aus anderen Gründen, nicht zustimmen und schlägt Vertagung vor. Stadtv. Kaufers (Soz.) protestiert gegen diesen Vorschlag. Die sozialdemokratische Fraktion wird die Vorlage annehmen. Schließlich wird die Erhöhung mit 28 gegen 25 Stimmen genehmigt.

Berichterstatter Köstler spricht sich eindringlich für die Gewährung eines besondern Zuschusses von 5000 Mark an die

Magdeburger Volkshochschule aus. Stadtv. Jzmer (Rechtspt.) hat „etatsrechtliche Bedenken“ und beantragt deshalb Zurückstellung. Stadtv. Fr. Behrens (Dem.) rühmt dagegen die große Bedeutung der Volkshochschule. Stadtverordneter Steinke (Soz.) betont, daß gerade Magdeburg alles zu tun hätte, um auch den Mittelbemittelten in ihren geistigen Bemühungen zu helfen. Stadtv. Mann (völk.) schlägt sich Jzmer „vollständig an“. Die Volkshochschule hätte „nur problematische Bedeutung“. Außerdem zeige sie einen einseitig parteipolitischen Einschlag.

Stadtv. Henneberg (Soz.): Nicht etatsrechtliche Bedenken sind für die Rechte maßgebend. Die ganze Richtung scheint ihr nicht zu passen. Nicht sachliche Motive, sondern parteipolitische beeinflussen ihre Stellungnahme. Der Volksbildung ist damit nicht gedient.

Stadtv. Küstermann (Rechtspt.): Die Volkshochschule will eine Bücherei und ein Volksbildungshaus gründen. Bibliotheken gibt es in Magdeburg genug. Auch grübt die Volkshochschule bei ihrer Vielfältigkeit andern Organisationen das Wasser ab. Hier ist ein Punkt, wo getrennt werden kann. (Zuruf: Bei Kulturaufgaben?)

Stadtv. Hennige (Rechtspt.) beantragt Ueberweisung der Vorlage an den Haushaltungsausschuß. Stadtv. Jzmer (Rechtspt.) äußert sich noch und Stadtv. Köstler (Soz.) weist auf die von Umberständnis zeugende Art und Weise hin, mit der Küstermann die Gewährung von 5000 Mark in Verbindung mit einer Bücherei-gründung und der Schaffung eines Volksbildungshauses gebracht hat. Beide Einrichtungen sind gedacht für spätere Zeiten.

Der Antrag der Rechtsfraktion wird danach abgelehnt und der Vorlage zugestimmt.

Die nächste Vorlage, die den endgültigen Einbau des Cafés auf dem Ausstellungsgelände betrifft, findet einstimmige Annahme.

Viel Zeit nimmt die folgende Debatte über die

Einstellung eines Fürsorgearztes

in Anspruch. Stadtv. Wendel eröffnet sie statt als Berichterstatter als Redner der Rechtsfraktion. Schulfürsorge und Tuberkulosefürsorge dürften nicht miteinander verknüpft werden. Da die Vorlage die finanzielle Erläuterung vermissen lasse, beantragt er Vertagung. Stadtv. Goldschmidt erwidert, daß Schulfürsorge, Pflege und Tuberkulosefürsorge in innigem Zusammenhang ständen. Es wäre wünschenswert, noch mehr verwandte Abteilungen zu verbinden. Der Ausschuß bekräftigt den Plan der Vorlage als eine Verbesserung. Ueber den finanziellen Aufwand ließe sich im Augenblick noch nichts Genaueres sagen. Auch Stadtverordneter Greiner (völk.) wünscht Verbindung mehrerer Abteilungen. Nach ihm erklärt

Stadtv. Frau Wader (Soz.): Wir werden der Vorlage zustimmen, obwohl sie nicht alles von uns Erwartete bringt. Die knappen städtischen Mittel verursachen diese Zwangslage. Aber die Vorlage bedeutet immerhin eine wesentliche Verbesserung. Sie ist der Anfang zur Zentralisation aller Fürsorgebestrebungen.

Stadtv. Wendel (Rechtspt.) gibt zu, subjektiv berichtet zu haben. Stadtv. Kaufers (Komm.) spricht erstaunlicherweise im Sinne der Frau Wader. Die Stadtv. Jzmer (Rechtspt.), Müller (Rechtspt.) und Köstler (Soz.) debattieren über die Befugnisse des Ausschusses, der diese Frage behandelt hat. Stadtv. Mann (völk.) schlägt Vertagung vor. Ueber die Befugnisse des Ausschusses sprechen ferner noch Stadtv. Goldschmidt, die Stadtv. Jzmer (Rechtspt.), Wendel (Rechtspt.) und Oberbürgermeister Weims, der seine Ausführungen schließt: „Man empfiehlt uns immer an Dingen zu sparen, an denen wir nicht sparen dürfen. Soziales Gelingen muß bewiesen werden. Skrupellose Polemik muß aufhören.“

Nach einem Rückzug Jzmers (Rechtspt.) stimmt Stadtverordneter Fr. Behrens (Dem.) der Vorlage von ganzem Herzen zu. Stadtv. Frau Wader (Soz.) wendet sich noch einmal gegen den Stadtv. Wendel (Rechtspt.). Nach weitem Reden von Wendel (Rechtspt.) und Mann (völk.) und einer langen Geschichtszurückführung wird der Vorlage zur allgemeinen Uebernahme und Erleichterung zugestimmt, ohne daß sich die Rechtsfraktion, die die fruchtlose Debatte verhandelt hatten, dagegen erheben. Ein vernünftiger kommunistischer Antrag, der sich den Inhalt der Rede der Stadtv. Frau Wader (Soz.) zu eigen macht, wird mit den Stimmen der Antragsteller, der Sozialdemokraten und auch der Demokraten angenommen.

Einer kleineren Vorlage wird ohne Aussprache, einer weiteren, die Personalverhältnisse im Krankenhaus Sudentenbergs betrifft, nach kurzen Reden des Berichterstatters Kühn und der Stadtv. Frau Hartmann (Komm.) zugestimmt. Auch die Einstellung von 500 Mark für ein Stipendium für das städtische Domgymnasium wird genehmigt, doch forderten hier die Stadtv. Weider und Schiller (Dem.) unter dem Beifall der Sozialdemokraten die Befestigung der schwarzweißen Propaganda durch diese Schulanstalt. Ebenso wird die Erweiterung der elektrischen Lichtanlage im St. W. Müllerischen Siechenhaus beschlossen, wobei Oberbürgermeister Weims der Stadtv. Frau Hartmann (Komm.) zufügt, daß der Magistrat die Anlage elektrischer Beleuchtung in sämtlichen städtischen Anstalten nach Möglichkeit durchführen wird. Die entsprechende kommunistische Resolution wird angenommen. Ueber einen von der Stadtverordnetenversammlung am 3. September zurückgebliebenen Antrag der Kommunisten, der die Bauarbeiteraussperrung angeht und deshalb von den Ereignissen überholt ist, wird nur noch gesprochen. Es beteiligen sich an der Debatte u. a. auch Oberbürgermeister Weims und Stadtv. Lange (Soz.).

Zum letzten Punkte der Tagesordnung, die geplante Theaterausstellung im nächsten Jahr, über die wir schon einen Artikel brachten, wollen sich viele Stadtverordnete noch Informationen über Einzelheiten holen. Deshalb wird die Angelegenheit dem Haushaltungsausschuß überwiesen.

Um 10 1/2 Uhr schließt Stadtverordneter-Vorsteher Baer die öffentliche Sitzung. Kurz danach ist auch die nichtöffentliche Sitzung beendet.

Verbandstag der Porzellanarbeiter.

Die ursprüngliche Absicht, den Kongreß am Donnerstag zum Abschluß zu bringen, wurde nicht verwirklicht. Das umfangreiche und wichtige Gebiet des Tarifwesens nahm die ganze Zeit des fünften Tages in Anspruch. Die Fragen der Ueberstunden und des Achtstundentags, ob Reichstarif oder Bezirkstarif, geben so reichlichen Stoff zur Diskussion, daß sie auch nach am nächsten Verhandlungstag einige Zeit in Anspruch nehmen werden.

Die Verschmelzungsforderung spielte noch einmal in die Verhandlungen hinein. Weil man befürchtete, daß der Entschluß hierzu bei der Mitgliedschaft und bei den andern Gewerkschaftsorganisationen mißverstanden werden könne, wurde durch eine weitere Entschliebung die Meinung des Verbandstages in dieser Angelegenheit noch einmal erläutert.

Fünfter Verhandlungstag.

Zu Beginn der Verhandlungen erfolgte die Wahl einer Statutenberaterungs- und einer Wahl- und Gehaltskommission. Dann wurde die Diskussion über das Tarifwesen eröffnet.

Stadtv. Köstler (Kath.) wendet sich gegen die Ueberstunden und verlangt schnellere Entscheidungen der Gewerkschaften bei wichtigen Streitfragen. Er bestreitet, daß der Unterschied der Lebenshaltungskosten bei Groß- und Kleinstädten ein sehr großer sei. Uhlmann (Dresden): Die Kollegen in den Betrieben verstehen leider recht oft nicht, unsern Tarif richtig zu handhaben. Das nutzen die Unternehmer zu rigoroser Sanftmütigkeit aus. Bezirkstarif sind für uns günstig. K. H. Köstler (Kath.) begründet einen Antrag, der die Arbeit in den feinsten Betrieben abschaffen will, und erklärt sich für Verbeibehaltung des Reichstarifs. Franke (Dresden) bekräftigt die Lohnunterschiede zwischen den großen und kleinen Orten, ausgehend von den Dresdner Verhältnissen. Liffon (Waldenburg) wendet sich gegen die Lehrlingszählerei, die in vielen Betrieben Platz gegriffen habe, und begründet einen Antrag zur Abschaffung. Köstler (Kath.) spricht sich für Aufrechterhaltung des Reichstarifs und kurzfristige Lohnabkommen aus.

Koffmann (Gaulleiter) wendet sich gegen Ausführungen von Uhlmann (Dresden). Der Reichstarif läßt die Möglichkeit

von Sonderabmachungen offen. Die Rechtfertigung der gegenwärtigen Schiedsinstanzen hat nicht das Vertrauen der Arbeiter. Lantermann (Waldenburg): Mit der Urlaubsfrage steht es recht traurig aus, besonders auch bei den Lehrlingen. Die Kollegen Schlesiens halten am Reichstarif fest. Klar (Schneeberg) setzt sich für den Reichstarif ein. Hoffmann (Dresden) glaubt, daß durch Bezirkstarife höhere Löhne erzielt werden können. Roman (Mannheim): Die Preisunterschiede zwischen Groß- und Kleinstädten fallen nur in einzelnen Fällen so aus, daß die kleineren Orte billiger sind. In den meisten Dingen ist die Großstadt teurer.

Nach der Mittagspause kommt der Vorsitzende Wollmann auf den Beschluß des dritten Verhandlungstags über die Verschmelzungsforderung zurück. In Mitgliedschaften könnten durch den Beschluß falsche Auffassungen entstehen. Aber auch bei den künftigen Verhandlungen muß eine größere Klarheit gegeben sein, als sie durch den Antrag zum Ausdruck kommt. Er empfiehlt die Annahme einer Deklaration zu dem Antrag. Nach kurzer Aussprache wird dann folgender Beschluß gefaßt:

Der Antrag Nr. 73 (Dresden) war gestellt und ist von der Generalversammlung angenommen, nicht im Gegensatz zu dem von der Generalversammlung abgelehnten Antrag des Vorstandes betreffend Bildung eines Keramarbeiterverbandes, sondern unter Anerkennung des Vorstandsantrags nur aus dem Grunde, weil der zweite Absatz des Antrags Nr. 73 (Dresden) weitergehend als der Antrag des Vorstandes, auch für den Fall Vorfrage trifft, daß die Bildung eines Keramarbeiterverbandes sich als unnötig erweisen sollte. Ausdrücklich wird betont, daß der Keramarbeiterverband auch dann anzustreben ist, wenn die Glasarbeiter unserm Ersuchen, sich an ihm zu beteiligen, nicht entsprechen sollten.

Dann wird die Debatte über das Tarifwesen fortgesetzt. Griesbach (Gaulleiter): Das große Gebiet des Gesamttarifwesens muß in Zukunft in Einzelgebieten behandelt werden. Leider sind wir im Wirtschaftsleben nur theoretisch gleichberechtigt, denn praktisch sind die Unternehmer die Stärkeren. Löhrer (Worm) begründet einen Antrag zur Urlaubsfrage. Weinhardt (Kath.): Nach den Erfahrungen der letzten Jahre ist die Mehrheit unser Verbandes für den Reichstarif. Perzer (Weiden): Bei der reiflosen Anwendung und Durchführung der Tarifvertragsbestimmungen machen die Unternehmer die allergrößten Schwierigkeiten. Der Reichstarif muß erhalten und weiter entwickelt werden. Silz (Eisenberg): Es muß eine Form gefunden werden, auch den Kollegen Vorteile über die allgemeine Norm hinaus zukommen zu lassen, die sie bei bezirklichen Abmachungen erringen würden.

Nenniger (Medaiteur): Der Erfolg unserer tariflichen Abmachungen hängt von der Stärke und Machtstellung der Arbeiter ab. Diese ist aber nicht überall gleich. Aber auch die Machtstellung des Unternehmertums muß in Betracht gezogen werden. Kühn (Vorsitzender) kritisiert die in verschiedenen Orten durchgeführten wilden Streiks und weist auf die Auswirkung der gegenwärtigen Regierungspolitik auf die Schlichtungsfähigkeit hin. Köstler (Kath.) stellt im Reichstarif die vorteilhafteste Regelung für die Arbeiter dar und erörtert die Lehrlingsfrage. Erdmann (Gaulleiter): Unsere Kraft hängt von der reiflosen Erfassung der Kollegen durch die Organisation ab. Uhlmann (Stadtl.) stellt die Frage, wie wir nicht für jeden Ort Extrawünsche aufstellen, sondern den Reichstarif haben. Hoffmann (Gaulleiter): Die politischen Machtverhältnisse wirken auf die gesamte Arbeitsrechtfertigung ein. Er wendet sich gegen die wilden Streiks. Franke (Dresden): Die großen Städte müssen Schrittmacher in der Lohnfrage sein. Kuh (Eisenberg) betont, daß am Reichstarif festgehalten werden muß und erörtert die Urlaubfrage. Uhlmann (Dresden) betont nochmals, daß er auf dem Boden der Bezirkstarife stehe. Apel (Hauptvorstand): Die Verhandlung hat in der Frage Reichstarif oder Bezirks- und Ortstarif nie geschwankt. Die Kollegenschaft hat in ihrer großen Mehrheit diese Haltung verstanden und begrüßt.

Da am Abend noch verschiedene Ausschüsse tagen sollen, werden die Verhandlungen über das Tarifwesen abgebrochen und eine große Reihe von Anträgen dadurch erledigt, daß die Unterstufungsfrage gestellt wird. Die Unterstufungsrichte in den meisten Fällen nicht aus. Die meisten Schiedsrichter verlieren u. a. auch einige Anträge auf Entsendung einer Delegation nach Ausland.

Die Beratung der Tariffragen wird am Freitag fortgesetzt.

Ausperrung von 50 000 Metallarbeitern. Die Einigungs-verhandlungen zur Beendigung des Lohnkampfes in der Hohenlimburger Industrie sind ergebnislos verlaufen, obwohl sich der Schlichter alle Mühe gab, eine Einigung zwischen den beiden Parteien herbeizuführen. Die Unternehmer lehnten es überhaupt ab, ein Schiedsgericht zu bilden. Infolgedessen ist jetzt damit zu rechnen, daß der Lohnkampf größere Formen annimmt, da der Verband der Fabrikanten im Regierungsbezirk Arnswald die Gesamtausperrung für diesen Bezirk beschließen hat, wodurch in kürzester Zeit etwa 50 000 Metallarbeiter betroffen werden.

Die Unterbeamten sollen warten. Die Besprechung über die Beamtenbesoldung, die im Reichsfinanzministerium am Mittwoch den 23. September, nachmittags 4 Uhr, stattfand, wurde um einige Tage verschoben, weil der Reichsfinanzminister an der Kabinettsitzung, in der über den Sicherheitspaß beraten werden sollte, teilnehmen mußte, und die Beamten-Spitzenorganisationen entsprechende Wert darauf legen, mit dem Minister persönlich zu verhandeln.

Der Streik der englischen Seelente. Eine in Sydney am Donnerstag abgehaltene Konferenz zwischen den Schiffseigentümern und den streikenden Seelenten verlief ergebnislos. Sowohl die Reeder als auch die Streikenden erklärten die Bedingungen für unannehmbar.

Die französische Regierung bestraft streikende Beamte. Die französische Regierung hat gegen die Urheber des Proteststreikes der Angehörigen der Telephon- und Telegraphenverwaltung Strafmaßnahmen ergriffen. Sechs Beamte sind entlassen und fünf vorläufig ihres Dienstes enthoben worden. Auch eine Anzahl geringerer Strafen ist verhängt worden.

Achtstundentag und Tarifverträge in Rumänien. Am 21. Mai 1919 wurde vom Generalrat für Transylvanien in Rumänien ein Erlass verfaßt, der die Arbeitszeit ausschließlich der Ruhepausen auf 8 Stunden täglich und 48 Stunden wöchentlich festsetzte. Infolge der gewerkschaftlichen Tätigkeit wird der Achtstundentag und die 48-Stunden-Woche in fast allen Industrie- und Handelsbetrieben von Transylvanien durchgeführt. Dieser Grundsatz ist auch in allen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer abgeschlossenen Tarifverträgen aufgestellt. Während der Erlass für Ueberstunden einen Lohnzuschlag von 25 Prozent vorsieht, sehen die Tarifverträge in der Regel sogar einen Lohnzuschlag von 50 Prozent für die ersten Ueberstunden und 100 Prozent für die folgenden vor. Diese Bedingungen gelten nicht nur für Transylvanien und die Bukowina, sondern bestehen vielfach auch in alten Rumänien, und zwar da, wo die Arbeiterorganisationen stark genug sind, ihren Standpunkt zu vertreten.

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Offene Füße, Krampfadern, veraltete Wunden, heilt die milde, wohltuende Kirsan-Weinsäbenahe. 1.50, 2.50 Mk. Postversand. Hof-Apothek, Breiter Weg 158.

Hausfrauen, die im Waren-Berein einkaufen, nutzen die Kaufkraft ihres Geldes wirtschaftlich aus!

Fischmarinaden

- Bratheringe 1 Liter = ca. 2-Pfund-Dose 78 Pf.
- Seringe in Gelee 1 Liter = ca. 2-Pfund-Dose 85 Pf.
- Bismarckheringe 1 Liter = ca. 2-Pfund-Dose 70 Pf.
- Sardinen 1 Liter = ca. 2-Pfund-Dose 65 Pf.

Büchlinge 38

Palmbutter allerfeinstes Kokospflanzenfett $\frac{1}{2}$ Tafel 63 Pf.

Molkereibutter

allerhochfeinste dänische **235** Pfund

- Räse** feinsten Holländer Käse (Edamer) Pfund 120 Pf.
- allerfeinsten Holl. Käse (Gouda) Pfund 140 Pf.
- echt Emmentaler Käse ohne Rinde, Schachtel netto 250 g 125 Pf.
- Limburger Käse Pfund 100 Pf.

- Corned beef** allerfeinstes amerikanisches Wüchsenfleisch Pfund 70 Pf.
- Neuer Sauerkohl** Pfund 7 Pf.
- Neue Bollheringe** Stück 10 und 12 1/2 Pf.
- Neue Bollheringe** sehr große, Stück 15 Pf.

Zum Marinieren

- feines Speiseöl Pfund 65 Pf.
- Tafel-Essig Liter 18 Pf.
- Gurken neue Jahre Stück 10 Pf.
- Zwiebeln Pfund 7 Pf.

Waren-Berein

G. m. b. H.

Holzmanns Parlettbohne
Auch für Federbetten.

Kaufe Kanarienhähne und -weibchen zu hoch en Dreifen von Sonnabend mittag ab bei A. Pl. hka, Georgenstraße 11, Hermann Voigt.

Rum-Trüffel
 $\frac{1}{2}$ Pfund nur 25 Pf.

Naverma-Haus
Otto v. Guericke-Str. 13
Eingang Kömer Straße,
Olvenstedter Straße 3,
Halberstädter Str. 106a,
Rottersdörfer Straße 5.

Kanonöfen
mit ein und zwei Kochstellen, sowie alle Sort. Ofenöfen empfiehlt zu billigen Preisen
Karl Giesau,
Spiegelbrücke 10, T. 6194

Achtung! Die schönst. Federbetten, billige Federbetten, Ein- u. mit Gänsefedern gef. 25, 28 u. 30 M. Daunen u. Gänsefedern 25, 40 u. 45 M. Vollständige Betten 50 u. 60 M. Kauft man nur bei Lorenz, Goethestr. 37, Welfen d. Wd. 2.50, 3.50 u. 5 M. nur gute und saubere Federn.

Wie anerkannt billigen, besten **Federbetten** kauft man bei 3730 Lische, Braunschweiger Str. 97

Roneo
Verd.elfältiger, wie neu, 250.00 Mf. verkauft 2354
Udo Seiffe,
Alter Markt 17.

Magdeburger Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft.
Die Bauarbeiten auf dem Breiten Wege zwischen Großer Münzstraße und Staatsbürgerplatz (Bauabschnitt B) sind am Sonnabend den 26. September 1925 so weit beendet, daß
ab Sonntag mittag
den 27. September 1925
die Linien 1, 2, 10 und 12 wie folgt geführt werden:
Linie 1 Sudenburg-Neue Neustadt
fährt wieder über Gassebachplatz-Breiter Weg-Staatsbürgerplatz in beiden Richtungen.
Linie 2 Buckau-Staatsbürgerplatz
und
Linie 12 Westerbüsen-Staatsbürgerplatz
fahren wieder über Gassebachplatz-Breiter Weg-Staatsbürgerplatz in beiden Richtungen.
Linie 10 Neues Horn-Neue Neustadt
fährt wieder über Gassebachplatz-Breiter Weg-Staatsbürgerplatz in beiden Richtungen.
Magdeburg, den 24. September 1925.
Die Direktion.

Die vier Erzählungen
Herz
VON PAUL ZECH

Eine ungewöhnliche Gestaltungskraft spricht aus den vier Erzählungen dieses Buches. Wer ein paar Stunden ernstem Genießens erleben will, greife zu dieser neuen Schöpfung Paul Zechs. Geschmackvoller Ganzleinenband 5.25 Mark
Zu beziehen durch:
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Grosse Münzstrasse 3.

Legen Sie keinen Wert
auf die nur vielversprechende Reklame von anderer Seite, da hiermit die Leistungsfähigkeit eines Geschäftes noch lange nicht bewiesen, sondern
überzeugen Sie sich erst
von meiner wirklich einzig dastehenden Offerte
Bei kleiner Anzahlung und geringer Abzahlung
erhalten Sie
Herren-Anzüge und -Jackets, Gummi-Mäntel, Poser, Windjacken, Burtschen u. Kinder-Anzüge
Damen-Garderobe
Kleider, Mäntel, Kafas, Kostüme, weiche Kostüme, Gummilieder, Mantel
Cheviots, Gabardine, Colonne, Wasch, Wolle, Krepp, Crêpe marocain, Popeline, Cheviots, edelen, Bett, Leib, Tischwäsche, Gardinen vom Meier, Stores, künstliche Gardinen, Sitzen, Teppiche, Oberhemden, Sül- und Waffel-Setzdecken usw.
Alle Kunden und Beamte erhalten Ware ohne Anzahlung!
Annonce mitbringen!

S. Margulies
Breiter Weg 80/81, 1 Tr.
Eingang Katharinenstraße

PELZE
für Damen und Herren
Dam.-Jacken von Mt. 90 an
Skunks Kragen schw. gebt. Mt. 60
Herr.-Sportpelz . . . Mt. 90
Herr.-Sportjoppe a. Aust. 150 Mt.
Anfertigung in eigener Werkstatt. Bei Anzahlung spätere Abholung gestattet.
Fuß-Säcke u. Fuß-Taschen
Sternau
Alter Markt 32, 1/2 Freitreppe.
Montag 28. September geschlossen!

Die Bergwirtschaft Ruine Lauenburg
ist von der Station Nelstede oder Suderode leicht zu erreichen. Dieselbe ist jeden Tag, auch im Winter, geöffnet
Für prima Getränke und gut geheizte Veranda ist stets gesorgt. Auf den herrlichen Ausblick bei der jetzigen Laubbearbeitung mache ich ganz besonders aufmerksam. Ebenso ist das Hirschbrühen von hier aus deutlich zu hören.
Ich bitte um geneigten Zuspruch.
Hochachtungsvoll
Emil Püschel.
2541

Winterkartoffeln (Industrie)
lie. erst 10.11. Kelter
Karl Wahlecke, Gracan, Genthiner St. 4
Telephon 9331. 2833

Diese Woche sehr große Auswahl!
la. fette Hafergänse
bis 15 Pfund.
la. Land- u. Mastenten Geteilte Gänse
Fette Hühner, junge Hähnchen, große dicke Tauben, Rebhühner, Fasanen.
A. Herrmann Nachf.,
Inh.: Rud. Kefeburg,
Vöblichshofstr. 8 Fernspr. 1069

Achtung, Magdeburg-Südost!
Verkaufe ab Montag ab Bahnhof Sü ost prima Inoutrickartoffeln zum Einzellern, à Ztr. 3.60, frei Keller 3.90 Mf.
Karl Hochmut.

Strickmaschinen
neu und gebraucht, sämtliche Reparaturen.
Rosenberger, Blauweilstrasse 8.

Winterkartoffeln!
Verkaufe täglich ab Güterbahnhof Nord (Wittenberger Straße) prima Industrie à Ztr. 3.75 und Up to date à Ztr. 2.50 Mf. Auf Wunsch frei Haus.
E. Raschke, Neustädter Str. 8. Fernspr. 6519

Damen-Garderobe
neue und wenig getragene, billig
Steinstraße 5, 1 Tr. r.
Eoul. Verkauf ohne Preisausschlag.

Winterkartoffeln
liefert ab Lager Hauptgüterbahnhof von Sand- oder Würdeboden je nach Wunsch weiße 2.40 Mark, Industrie 3.40 Mark
Herm. Klutentretter
Telephon Amt Stephan 42586 und 42587.
Verdingung.
Die Mauer-, Zimmer- und Malerarbeiten für die Herstellung einer Einfriedigung am alten Rädlichen Lagerplatz in der Eindeustrasse sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Verdingungsunterlagen liegen in unterm Stadtbauamt, Stadtbau, Zimmer Nr. 21 werktäglich zur Einsichtnahme aus und sind Angebotsformulare bei derselben Dienststelle gegen Erstattung der Herstellungskosten in Höhe von 0.30 Mark erhältlich.
Die Angebote sind verschlossen bis zum 29. d. M., vormittags 11 Uhr, dem Stadtbauamt einzureichen.
221
Tangermünde, den 22. September 1925.
Der Magistrat. Geumer

Große Versteigerung.
Sonnabend den 28. September, vormittags 10 1/2 Uhr, freiwillig westfälisch verkauft gegen bar 1 Schlafz. Zimmer, Küchenschänke, Speisezimmer, 1 Herrenzimmer, Sofas, Ebnelentones, wertvollen Stühle, Büble, Spiegel u. a. Möbel, Ger. erobe, sehr viele andre Möbel, Wäsche, Stiefel und viele d. reichhaltigen, Saub- und Kinderwagen, 1 Waschmaschine, Versteigerung jeder Zeit. Der Auktionator und Tag vor
Ernst Ritter, Stephansbrücke 38 (Saal).
Tel. 7837. Täglich 9. u. 11. u. 1. u. 3. u. 5. u. 7. u. 9. u. 11. u. 1. u. 3. u. 5. u. 7. u. 9. u. 11.

Hofschlächterei
Blauweilstr. 5 Stephansbrücke 17
Empfehle diese Woche
Prima Hof- u. Sohlenfleisch
Kouladen, Schmorfleisch, Gebäcktes Pfd. 60 Pf., Schlachtwurst Pfd. 1 M., Schinkenwurst Pfd. 1 M., täglich frische Knodlauchwurst Pfd. 70 Pf. 2440
Otto Ruyhmann.

Billiger Sonnabend im Kaufhaus Schecker

Jakobstraße 8
Ede Petersberg

Breiter Weg 118
gegenüber dem Pflanzhof

Reinwollener Popeline 2.95	PrinzeBrock 2.95	Barchent-Unterrock 1.25
Männer-Barchent-hemden 3.35 2.95	Bettbezug mit 2 Kissen, bunt 8.50	Berufskleidung enorm billig
Normaljacken für Herren und Damen 2.75	Männerhosen lang und Breeches	Kinderhosen von 1.95 an
1 Posten Berre-Schlüpfer extra weit 15.00	Herren-Anzüge tragfähige Qualitäten . 38 00	Manchester-Anzüge 28.50 27.50
Winter-Wolster neue Formen 68 00 58 00	Herren- u. Damen-Stränpfe, sehr billig	Schlupfosen warm gefüttert von 1.95 an

Nachrichten aus der Provinz.

Die Ernteflächen in Preußen 1925.

Auf Grund des Bundesratsbeschlusses vom 8. Mai 1911 gaben die Ortsbehörden (Städte, Landgemeinden, Gutsbezirke) Ende Mai bis Anfang Juni jedes Jahres den Anbau der wichtigsten Feldfrüchte gemeindefeise festzustellen...

Am stärksten ist die Zunahme beim Brotgetreide. Der Winterroggen weist ein Mehr von rund 429 000 Hektar, der Winterweizen ein solches von 104 000 Hektar auf...

Bei den Hülsenfrüchten ist im allgemeinen eine Abnahme gegen das Vorjahr festzustellen, besonders bei den Erbsen, Bohnen und Wicken, ebenso beim Gemenge aus Getreide und Hülsenfrucht.

Die feldmäßig gebauten Gartenwachse haben gegen das Vorjahr unerheblich zugenommen, von den Winterpflanzen zeigt einzig Geradelle eine starke Abnahme...

Rübenaffordverhandlungen in der Börde.

Von der Gauleitung des Deutschen Landarbeiter-Verbandes wird uns geschrieben:

Nachdem sich die Rübenaffordverhandlungen in einzelnen Bezirken uners Gauses geschlossen haben, fanden am Donnerstag den 24. September Verhandlungen für die Börde statt.

Der Vertreter des Zentralverbandes der Landarbeiter, des gelben christlichen Verbandes, der mit in der Arbeitsgemeinschaft sitzt, glaubte ein übriges tun zu müssen und unterbot unsere Sache um ein erhebliches.

Die Unternehmer werden nun in der nächsten Zeit wieder Richtlinien herausgeben, in denen ihren Mitgliedern unter Androhung von schweren Konventionsstrafen verboten wird, über die von ihnen zugesagten Sätze hinauszugehen.

Wenn unsere Landarbeiter und -arbeiterinnen nur einigermaßen in den Betrieben einig sind, wird es ihnen leicht sein, für die schweren und schmutzigen Arbeiten Lohnbeträge zu bekommen, die über die von uns vorgeschlagenen hinausgehen können.

Stadtkreis Burg.

Aus dem Stadtparlament.

Der stellvertretende Vorsitzende Genosse Ebeling gedenkt des verstorbenen Stadtv. Krüger. Vor Eintritt in die Tagesordnung wird ein Schreiben des Maler- und Lackiererverbandes verlesen, das eine andere Methode der Arbeitsvergebung verlangt.

lesen, das sich mit der Arbeitslosenfrage beschäftigt und Vorschläge zur Besehung der Arbeitslosigkeit macht. Auch dieses Schreiben wird dem Magistrat zur dringlichen Behandlung überwiesen.

Dann erfolgt die Einführung der Stadtverordneten Georg Meinel und Georg Schindler. Stadtv. Schindler richtet an den Magistrat die Anfrage, was mit der Eingabe der Staats- und Gemeindeförderer geworden ist, die für die Arbeiter eine Beihilfe von 40 Mark fordert.

Dem Austausch eines Teiles der Grundstücke der Herren Seebold und Heilich in der Bürgermarkstraße und der Errichtung eines Hauses wird zugestimmt. Genosse Meinel jun. beanregt die Zustände in bezug auf Beleuchtung und Straßenreinigung in der Bürgermarkstraße, und bittet den Stadtbaurat, Mithilfe zu schaffen.

Zu der letzten Zeit hat sich bemerkbar gemacht, daß das Verwaltungsgebäude in der Hauptstraße 18 nicht mehr den Anforderungen entspricht. Es wird daher vorgeschlagen, einen Erweiterungsbau vorzunehmen.

Der Aufstellung einer Pumpe in den städtischen Kleingärten in der alten Rehmühle wird zugestimmt. Die Schlachthofgebühren werden vom 1. Oktober an um ungefähr 25 Prozent erhöht.

Dem Antrag auf Gewährung von Dienstkleidungszuschüssen und Aufwandsentschädigungen an die städtischen Postbeamten und -angestellten wird entsprochen. Der Schaffung einer Bureauhilfsstelle beim Elektrizitätswerk mit besonderer Personensorge wird Rechnung getragen.

Der Arbeiter-Wohlfahrtsausschuß ist durch den Crisenausfluß des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes an die Gewerkschaften mit der Bitte heranzutreten, ihn zur Durchführung seiner Aufgaben finanziell nach besten Kräften zu unterstützen.

Kreis Wangleben.

Kreisparteitag in Westeregeln.

Zum Kreisparteitag, der am Sonntag vormittag 9 Uhr im Lokal von Willi Drowes in Westeregeln stattfindet, können außer den Delegierten auch die Parteifunktionäre und Mitglieder erscheinen.

Unterbezirksvorstand.

Die Mitglieder des Unterbezirksvorstandes treffen sich am Sonntagabend 8 Uhr im Lokal von Schröder in Westeregeln, Bahnhofsstraße 4, zur Sitzung.

Westeregeln. Die Parteiverammlung des Ortsvereins war trotz der schlechten Witterung gut besucht. Genosse Künze ergriffte den Vorsitz. Die Notwendigkeit der Parteierneuerung wurde allseitig anerkannt. Der Partei müssen für die kommenden Wahlen die Mittel bereitzustellen.

nach örtliche Parteiangelegenheiten erledigt. Mit einem Appell des Vorsitzenden, rastlos für die Parteiorganisation und die „Volksstimme“ zu werben, wurde die interessante Versammlung geschlossen.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Barleben. Die Trauerfeier für unsern in seinem Beruf als Lokomotivführer tödlich verunglückten Kameraden und Genossen Willi Voigt war erheben. Das Bläserkorps trug Beethoven's Trauermarsch vor.

Neuhaldensleben. Im Zeichen des Arbeiterports. Am Sonntag den 27. September wird Neuhaldensleben im Zeichen der Arbeiterturner gesehen. Etwa 600 Stafettenläufer und -läuferinnen des Magdeburger Turnvereins fichte werden zwischen 11 und 12 Uhr auf dem Marktplatz in Neuhaldensleben eintreffen.

Kreis Kalbe.

Streik in der Schönebecker Saline.

Die Arbeiter der Schönebecker Saline sind wegen Lohn-differenzen in den Streik getreten. Der Lohn in der Saline ist der niedrigste am Orte. Von der Preussischen Bergwerks- und Hütten-A.-G. wurde den Arbeitern zugemutet, für einen Stundenlohn von 52 Pfennig weiterzuarbeiten.

Die Arbeiterschaft der Saline ist gewohnt, Disziplin und Solidarität zu bewahren, es dürften deshalb die in den bürgerlichen Tageszeitungen erscheinenden Aufforderungen keinen Erfolg haben.

Die Arbeiterschaft der Saline erwartet in ihrem Kampfe von den Arbeitern, daß sie keine Lohn eingenden Salinenarbeitern in den Rücken fällt. So wie bisher in unserm Ort alle Streike von der Arbeiterschaft in musterhaftiger Ordnung durchgeführt wurden, so wird auch dieser Kampf bei Solidarität und Opfermut erfolgreich beendet werden.

Arbeiterjugend-Verbezeirk Schönebeck.

Am Sonntag den 27. September, vormittags 10 Uhr, findet ein Führerkurs im Jugendheim Burgschenke in Schönebeck mit folgender Tagesordnung statt:

- 1. Wie organisiert und leitet man einen Jugendverein?
2. Zweck und Ziele der Jugendbewegung.
3. Unsere Arbeit im Herbst und Winter.
Das Erscheinen aller Vereine ist Pflicht!

Der Verbezeirkleiter.

Groß-Salze. Parteiverammlung am Sonnabend abend 8 Uhr in Solles Gesellschaftshaus (Inhaber Otto Wendt). Genosse Franz Harung wird über die Provinzial- und Kreis-tagswahlen sprechen.

Agrisol-Heilerde zum innern Gebrauch. Naturgemässes Krankheits Glänzende Erfolge bei Magen- u. Darmkrankheiten, Leber-, Gallen-, Asthmaleiden, Fettleibigkeit. Paket 2 Mark. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Prospekt und Probe frei von Kurhaus Thekenberge bei Halberstadt (Harz).

Rahma MAR-GA-RINE buttergleich nimmt Euch heut u. morgen alle Buttersorgen!

jeht vorgekommen ist, muß erörtert werden, denn so kann es wahrhaftig nicht weitergehen. In unserer Versammlung wird Aufklärung über die Vorkommnisse gegeben werden. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung bitten wir alle republikanisch gesinnten Einwohner der Stadt Groß-Salze, zu unserer Versammlung zu erscheinen.

Kalbe. Der kleine Wandrer. Der Aufenthaltsort des vorgestern hier planlos umherirrenden Jährigen Knaben ist nunmehr ermittelt worden; es ist die Kinder-Heilanstalt in Bad Emsen. Der Kleine war dort zur Erholung untergebracht. Vielleicht war es ihm dort zu langweilig geworden, so daß er sich auf die Wandlung begab und schließlich in Kalbe ankam. Es ist immerhin eine Leistung für den Knirps, die 13 Kilometer lange Strecke allein zu Fuß zurückzulegen. Der kleine Wandrer wurde von einer Schwester der Anstalt wieder abgeholt. — Drei schwere Jungen gefaßt. Von Zerbit war telefonisch die Meldung gekommen, daß dort drei Personen den Magnet eines Motors gestohlen haben und daß vermutet würde, die Spitzbuben würden sich nach Kalbe wenden. Das erwies sich denn auch als richtig. Nachts gelang es den Feldjagdbeamten, in der Feldmark nach Drumbitz die Gestuchten zu fassen. Der Diebsbeute hatten sie sich bereits entledigt, nachdem sie den Magnet ohne Erfolg zum Kauf angeboten hatten und er nun für sie keinen Wert mehr besaß. Der weggeworfene Magnet wurde später gefunden, die Spitzbuben brachte man nach Nummer Sicher.

Schönebeck. Die Wasserleitungsarbeiten in der Ottostraße sind beendet. Die Pflasterung dürfte demnach rasch vorantasten gehen, so daß in den nächsten Tagen die Straße für Fußwege wieder passierbar ist. — Wegen Bettel und Sachbeschädigung hatte der Maurer D., der erst aus dem Arbeitshaus in Groß-Salze entlassen war, abermals vor Gericht zu verantworten. D. kam in den Laden eines Lederwarenhändlers und verlangte Unterstützung. Als ihm diese nicht gleich gewährt wurde, wollte er die Fenster Scheiben einschlagen. Er ist bereits 18mal wegen Diebstahls, Sachbeschädigung und Betrugs bestraft. Um ihm den Weg zur Besserung noch offenzuhalten, wurde er nur wegen Bettelns zu 4 Wochen Haft unter Anrechnung von einer Woche bestraft. Von einer Ueberweisung an das Arbeitshaus wurde Abstand genommen. — Wasserfischen. Der am Mittwoch einsetzende Regen überfüllte den durch die Wasserleitungsarbeiten aufgeworfenen Graben in der Ottostraße derart, daß das Wasser größere Erdmassen abspülte und in den Keller des Konsumvereins eindrang. Feuerwehrmannschaften pumpten das Wasser wieder heraus. — Stinkende Delmotoren. Expediente und Fuhrwerksbesitzer Schönebecks haben sich, mit der fortschreitenden Technik mitgehend, zur Beförderung schwerer Lasten Delmotoren an Stelle der Pferde zugelegt. So sehr das im Sinne der Transportverbilligung zu begrüßen ist, so muß doch darauf hingewiesen werden, wie gesundheitschädlich der ständige Qualm dieser Motoren ist. In der letzten Zeit sind wiederholt Klagen darüber laut geworden, so daß die Polizei schärfer auf die Einhaltung der Vorschriften für Motoren achten wird.

Stadtfreis Ufcherleben.

Ufcherleben. Der Magistrat nahm am 21. September eine eingehende Besichtigung der Zeichnungen unter der Burg vor und hielt darauf eine kurze Sitzung ab, die sich u. a. mit folgenden Angelegenheiten beschäftigte. Der Rest des „Sargdedels“ im Einetal soll mit größter Beschleunigung entfernt werden. Die nun in gleicher Höhe mit der vorbeiführenden Straße gelegene Fläche soll in geeigneter Weise bepflanzt werden. Ueber die nähere Einzelheiten der Anlage sowie über die weitere Verwendung des Platzes soll noch vom Bauamt und Gartenamt ein Plan aufgestellt werden. Die auf der andern Seite der Straße entstandenen Terrassen sollen in der Gestalt von Alleen ebenfalls mit Bäumen bepflanzt werden. — Für das bisherige Lehrerseminar am Holzmarkt ist noch keine passende Ersatzverwendung gefunden worden. Es werden die Bemühungen fortgesetzt. Vorläufig soll die Verwaltungsbeamtenschule mit ihren drei Klassen nach diesem Gebäude verlegt werden. Ebenso soll versucht werden, die Zeichenschule für die Gewerbeschule dorthin zu verlegen. Diese Säle liegen zurzeit mitten im Lohannis-hospitalgebäude und sind dort sehr störend. — Es sind seitens der Wasserdirektion Verhandlungen im Gange, auch nach Schneidlingen und Egeln eine Postautoverbindung herzustellen. — Die Stadt Ufcherleben hat Patronatspflichten auch für die Kirche in Groß-Schierstedt. In dieser Eigenschaft der Stadt genehmigte der Magistrat Mietpachtverträge.

Ulfmar.

Salzwehel. Handzettel sind in diesen Tagen durch Kinder verteilt worden, die von der holländischen Firma Komann Hammen und ihrem Inhalt nach schamverleend wirken. Die Polizei bittet um Angabe der Namen der Kinder, die das Verteilen besorgen, damit eine weitere Verbreitung der Zettel verhindert werden kann. — Bei einem Einbruch in eine Autogarage wurde ein Fahrrad Marke Phacomen entwendet. — Gefängnisstrafen. Wegen des Ueberfalls auf den Feldhüter Ohle, über den wir seinerzeit berichteten, wurde der Arbeiter Otto Kodel aus Elbing, der sich übrigens in Salzwehel mehrfach der Körperverletzung schuldig gemacht hat, mit 11 Monaten und 2 Wochen Gefängnis bestraft. Aburteilung fand gleichfalls das im Juli von dem Währigen Arbeiter Helbig in Brietz begangene Sittenverbrechen. Er hatte noch einige Diebstähle begangen und erhielt nun als Gesamtstrafe 1 Jahr 3 Monate Gefängnis. Der frühere Stadtflottenbote K. Sob. wurde wegen Unterschlagung mit 4 Monaten Gefängnis bestraft. Ihm wurde jedoch für 3 Jahre Strafaussetzung zugebilligt. — Die Wandergewerbe-scheine für 1926 müssen schon jetzt bei den Amtsvorstehern beantragt werden. — Anschlußbahnhof. Die Entwurfspläne für den Anschlußbahnhof Salzwehel der Salzweheler Kleinbahn liegen im Zimmer 6 des Rathhauses vom 25. September bis 9. Oktober zur Einsichtnahme aus. Einsprüche können dort zu Protokoll gegeben werden.

Stendal. Volkshilfungsabend. Der Ortsauschub der freien Gewerkschaften veranstaltet am Freitag nächster Woche

wiederum einen Hilfsabend. Die Programme kosten im Vorverkauf bei den Gewerkschaftskassierern 80 Pfg., an der Abendkasse 1 Mark. Die Plätze werden wieder verlost. Zur Aufführung gelangt „Die Rabeinweiberin“. Gewerkschafter, sorgt für guten Besuch! — Die Zahl der Erwerbslosen beträgt in dieser Woche im Bezirk Stendal Stadt 157 (in der Vorwoche 150), männliche im Bezirk Stendal Land 24 (30) männliche und 1 (1) weibliche Erwerbslose, zusammen 182. — Die Miete für Oktober in der Stadt Stendal bleibt so wie im Vormonat bestehen. — Polizeinachrichten. In der Nacht zum 23. September sind aus einem Hühnerstall durch Einbruch fünf Hühner (zwei weiße und drei graue) gestohlen worden. In gleicher Nacht sind aus einem Gartenhaus an der Uenglinger Chaussee 1 Zentner Ananas-Melonen, 1/2 Zentner Baumann-Melonen und 1/2 Zentner Birnen entwendet worden. — Verschwunden ist der Schüler Paul Zimmermann. Er ist 12 Jahre alt, 1,35 bis 1,40 Meter groß, hat dunkles kurzes Haar, trägt blaue Matrosenbluse, graue Schlägermütze, schwarze Schnürschuhe und Wadenstrümpfe.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Gau Magdeburg-Anhalt.

Auf nach Egeln!

Kameraden! Am 4. Oktober wird in Egeln (Kreis Banzleben) die letzte offizielle Kreisfahnenweihe in diesem Jahre veranstaltet. Im Anschluß an die von der Kreisleitung ergangenen Einladungen bitten wir, alle Vorkehrungen zu treffen, daß diese letzte Veranstaltung einen wuchtigen Ausklang in diesem Jahre darstellt. Alle Ortsgruppen, die es nur irgend möglich machen können, müssen in Egeln vertreten sein, wenigstens durch eine Fahnenabordnung. Werden Quartiere am Sonnabend den 3. Oktober abends gewünscht, dann ist Meldung an den Kameraden Ernst Reichsicher, Egeln, Wilhelmstraße 9, zu richten. Frei Heil!

Der Gauvorstand. J. A. Ernst Wille.

Dahlenwarleben. Sonnabend abend 8 1/2 Uhr außerordentliche Versammlung. —

Hüttenleben. Sonntag abend 8 Uhr Generalkonferenz bei Stabe. —

Neuhaldensleben. Der Ortsverein Neuhaldensleben beteiligt sich an der morgigen (Sonnabend) abend bei Herzog stattfindenden Fahnenweihe der Sozialdemokratischen Partei. Die Leitung erwartet, daß alle nicht verhinderten Kameraden zur Stelle sind. —

Wefensleben-Belsdorf. Am Sonntag abend 8 Uhr wichtige Versammlung bei Papenberg. —

Ulfburg. Am Sonnabend abend 8 Uhr im Schützenhaus wichtige Besprechung. Wahl von Gruppenführern, Aussprache über die Kreiswahl.

KONSUM - Verein für Magdeburg u. Umgegend
E. G. m. b. H.

Zum Gentedankfest

empfehlen wir aus eigener Großdampfbäckerei und Konditorei sämtliche Backwaren

alle Sorten Kuchen bis zur allerfeinsten Sorte

in anerkannt bester Ausführung. Bestellungen werden bis zum 2. Oktober in unsern Verkaufsstellen entgegengenommen. — Ferner empfehlen wir die in eigener Schlächtereier unter Beobachtung peinlichster Sauberkeit hergestellten

Fleisch- und Wurstwaren

Bratwurst, Jagdwurst, Plockwurst, Zungenwurst, Lachsschinken, Schinkenwurst, gefochte Schinken u. div. Sorten Kochwurst.

In Erinnerung bringen wir noch:

ff. gebrannten Kaffee aus eigener Rösterei

Alkoholfreie Getränke — Zigarren und Zigaretten — Schokoladen und Bonbons — Weine und Spirituosen

Sämtliche Material- und Kolonialwaren

führen wir, wie bekannt, in vorzüglicher Beschaffenheit und sind bei gleichen Qualitäten mindestens ebenso preiswert wie jede Konkurrenz.

Große Manufakturwarenlager

Breiter Weg 56, 1.

Gartenstadt Reform.

